Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1921

39 (16.2.1921)

Visual Library

No. 39 Karlsruhe, Mittwoch den 16. Februar 1921 41. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.— M einschl. 80 ₰ Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Abstellagen 4.80 M; durch die Post bezogen 4.80 —, ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelexempl. 25 ₰.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelzeile 1.— M. Die Reklamezeile 3.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluß 8 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Reichsminister Dr. Simons in Karlsruhe

Dr. Simons im Staatsministerium — Aussprache zwischen dem Reichsminister und dem badischen Landtag — Ansprache des Staatspräsidenten — Baden steht treu zum Deutschen Reich — Erfüllung des Friedensvertrags in den Grenzen des wirklich Möglichen — Deutschland will vertragstreu bleiben, lehnt aber Forderungen und Bedingungen ab, die es zur Untreue zwingen würden

Karlsruhe, 15. Februar.

Der Reichsminister Dr. Simons traf heute nachmittag 3 Uhr aus Stuttgart hier in Karlsruhe ein. Um 5 Uhr machte er dem Staatspräsidenten Dr. Trunk seinen Besuch. Im Anschluß daran fand im Staatsministerium eine Sitzung statt, an der sämtliche Mitglieder des Staatsministeriums teilnahmen. Staatspräsident Dr. Trunk begrüßte den Reichsminister und führte im Anschlusse an die Worte der Begrüßung aus:

Baden erkenne die außerordentliche Schwierigkeit der Verhältnisse und den ganz besonderen Ernst der Lage, insbesondere als Grenzland zu Frankreich. Die badische Staatsregierung stehe zur Reichsregierung in ihrer programmatischen Stellungnahme, den Friedensvertrag loyal zu erfüllen in den Grenzen des wirklich Möglichen. Sie stimme dem Reichsaußenminister auch zu im Verständnis für die Bedürfnisse und Lebensnotwendigkeiten der bisher uns feindlichen Völker, insbesondere Frankreichs.

Baden stehe unentwegt treu zum Reich;

es erwarte und wolle keinerlei Sonderbehandlung und Sonderurteil. Es sei geschlossen in den Parteien und entschlossen in allen Schichten der Bevölkerung,

das dem Reich zugedachte und zufallende Schicksal zu teilen.

Der Deutsche ist vertragstreu; weil wir vertragstreu sein wollen, deshalb darf nur zugesagt und unterschrieben werden, was geleistet werden kann. Wir müssen für uns und die folgende Generation verhindern, vertragsbrüchig werden zu müssen. Dem Reichsaußenminister stimmen wir durchaus zu, lieber ein Diktat des Unrechts hinzunehmen. Baden versichere den Minister für seine unsäglich schwere und verantwortungsvolle Aufgabe des vollsten Vertrauens.

Landtagspräsident Kopf erinnerte an die jüngste einmütige Kundgebung des badischen Landtags und versicherte erneut, daß sich sämtliche Parteien hinter die im Reichstag abgegebenen Erklärungen des Außenministers stellen.

Reichsminister Simons dankte für die warme Begrüßung und hob die Notwendigkeit für den auswärtigen Minister des Reichs hervor,

seine Politik stets im Einvernehmen mit dem Empfinden des gesamten deutschen Volkes zu führen;

denn die Diplomatie sei heute keine Geheimwissenschaft mehr. Er habe die Spanne Zeit, während welcher die Sachverständigen in Berlin die deutschen Gegenvorschläge im einzelnen ausarbeiteten, gerne benutzt, um fern von der Hast des Berliner Dienstes selbst seine Auffassung zu klären und mit den deutschen Stämmen, besonders auch mit dem Süden des Reiches, in Verbindung zu treten.

Er halte unentwegt an dem in seiner Reichstagsrede entwickelten Standpunkt fest. Bei dem großen Aufschwung, den Deutschland in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege genommen habe, sei vielleicht nichts so wertvoll gewesen wie der durch die industrielle Blüte bedingte Anstieg in der Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung. Man müsse uns die Hoffnung lassen, uns wieder emporarbeiten zu können.

Kein deutscher Staatsmann könne es wagen, dem deutschen Volke 42jährige Fronarbeit unter den von der Entente gestellten Bedingungen zuzumuten.

Er müsse es deshalb ablehnen, einen derartigen Staatsvertrag zu unterzeichnen. Angesichts der möglichen Folgen sei es für ihn von entscheidender Bedeutung gewesen, heute den Willen des badischen Volkes durch den Mund seiner berufenen Vertreter zu vernehmen.

Die Lage Deutschlands müsse sich in den nächsten Wochen klären. Bei dieser Klärung spielten zwei Faktoren eine wesentliche Rolle: einmal, ob Deutschland das in wirtschaftlicher Hinsicht ungeheuer wichtige oberschlesische Gebiet behalten und ferner, wie sich die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika gestalten würden.

Im übrigen bestünden auch über die Auslegung der gegnerischen Vorschläge noch bedeutende Unklarheiten. Er erinnere nur daran, daß ihm hinsichtlich der praktischen Durchführung der 12½prozentigen Ausfuhrabgabe auf der anderen Seite nicht weniger als vier Auffassungen entgegengetreten seien, deren Verwirklichung sich bei näherer Prüfung als mehr oder weniger möglich erweise.

In der sich anschließenden Aussprache stellten einige Mitglieder des Landtags u. a. Anfragen über das künftige Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika, über das polnische Problem und die eventuelle Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland.

Der Reichsminister nahm zu den sämtlichen Fragen eingehend Stellung.

Der Staatspräsident gab der Befriedigung der Versammlung über die Darlegungen des Reichsministers Ausdruck, dankte ihm nochmals herzlich für sein Erscheinen und die wertvollen Mitteilungen und schloß hierauf die Besprechung.

*

Abends fand beim Staatspräsidenten anläßlich der Anwesenheit des Reichsministers ein Empfang statt, an dem die Mitglieder der Regierung, die Führer der Parteien im Landtage und die in Karlsruhe wohnenden Reichstagsabgeordneten teilnahmen.

Die englische Presse und die Stuttgarter Rede des Reichsaußenministers

London, 15. Febr. Auch die Morgenblätter äußern sich im allgemeinen nicht zu der Stuttgarter Rede des Ministers des Aeußern. Im „Daily Telegraph" schreibt ein diplomatischer Mitarbeiter: Daß Simons die Pariser Summen phantastische Ziffern genannt habe, sei nicht unerwartet gekommen. Simons müsse sich jedoch vergegenwärtigen, daß die Alliierten darin einig sind, jedwelche weitere Herabsetzung der deutschen Reparationssumme zu verhindern. Eine neue Note in der Rede des deutschen Außenministers sei der Vorschlag, daß der Hauptteil der deutschen Ausfuhr in Zukunft nach den Märkten von Osteuropa gerichtet sein müsse. Der frühere „Drang nach dem Osten könne hier in der wirtschaftlichen Verhüllung friedlicher Durchdringung erkannt werden. Simons habe auch zu verstehen gegeben, daß er die oberschlesische Frage in London aufrollen werde. Vom politischen Standpunkte aus, sei der bezeichnendste Teil der Rede der gewesen, der persönliche Angriffe auf den Grafen Sforza enthält. Simons findet nicht mehr in der entschlossenen ententefreundlichen Haltung des italienischen Außenministers den Drang nach Berlin, den er vor sechs Monaten in dem damals in der italienischen Politik vorherrschenden Pazifismus und Kommunismus erwartet habe. Graf Sforzas Popularität und Prestige in der Welt der Alliierten werden auch den Angriffen, deren Zielscheibe er in Stuttgart war, noch wachsen.

Die neuen Fahrpreise und Gütertarife

WTB. Berlin, 15. Febr. Heute morgen trat unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Stieler der Sachverständigenbeirat des Reichsverkehrsministeriums zusammen, um zu den vom Ministerium und der ständigen Tarifkommission ausgearbeiteten Vorschlägen für die Erhöhung der Gütertarife ein Gutachten abzugeben. In der Eröffnungsrede machte der Staatssekretär auch Mitteilung über die beabsichtigte Erhöhung der Personentarife. Die Eisenbahnverwaltung führt demnach wie bei der Neuregelung der Gütertarife vom 1. Dez. 1920 eine organische Neuordnung der Personentarife durch. Die neuen Fahrpreise sollen sich auf Einheitssätzen aufbauen, die betragen werden für die vierte Wagenklasse 13, für die dritte 19,5, für die zweite 32,5 und die erste 58,5 Pfennig per Kilometer. Gegenüber den Friedenspreisen bedeuten diese Sätze eine Steigerung von 550 Proz. für die vierte und dritte Klasse, von 622 Proz. für die zweite und von 735 Proz. für die erste Klasse. Darnach würde z. B. eine Reise von Berlin nach Hamburg künftig kosten 38 M statt bisher 36,4 M in der vierten, 57,5 M statt 42,4 M in der dritten, 95 M statt 70 M in der zweiten und 170 M statt 156 M in der ersten Klasse.

Die Sitzung des Sachverständigenbeirats des Reichsverkehrsministeriums beschloß, die Erhöhung der Gütertarife um durchschnittlich 65 Proz. zu empfehlen.

Fortgesetzte Chikanen der Entente

Wie die „Kreuzzeitung" aus Stettin meldet, setzt die Kontrollkommission der Entente die Durchsuchung der Schiffe nach Waffen fort. In Hamburg haben Vertreter der englischen Kontrollkommission angedroht, daß deutsche Dampfer bei Auslaufen ohne Ententegenehmigung vom ersten britischen Kreuzer auf See aufgebracht werden würden. Auch auf neutrale Dampfer erstreckt sich die Durchsuchung. Das Blatt bemerkt dazu: Es wird immer klarer, daß diese Ententemaßnahmen den Zweck haben, den deutschen Seehandel zu schädigen und niederzuhalten.

Bayern und das Reich

WTB. Berlin, 15. Febr. Das Reichskabinett hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der Antwort der bayerischen Regierung in der Entwaffnungsfrage beschäftigt. Darnach erkennt Bayern an, daß die Verantwortung und Zuständigkeit in dieser Frage beim Reiche liege und daß es Sache der Reichsregierung sei, nach Maßgabe der Gesetze das Erforderliche zu veranlassen.

*

Ob nun aber die bayerischen Kontrerevolutionäre, die sich als Totengräber des Reichs versuchen, auch bereit sind, Anordnungen des Reichs Folge zu leisten, davon steht nichts in dieser offiziösen Meldung. Man darf sich von Bayern noch auf Ueberraschungen gefaßt machen.

Eine deutsche Denkschrift über den Wiederaufbau in Nordfrankreich

Berlin, 16. Febr. Laut „Berl. Tagebl." hat das Reichsministerium für Wiederaufbau eine Denkschrift verfaßt, in der über den Stand der Wiederaufbauarbeiten in Nordfrankreich zu Beginn dieses Jahres gewisse Angaben gemacht werden. Darnach sind u. a. von den Eisenbahnen mehr als 90 Proz. wieder hergestellt, von der Landwirtschaft etwa 50 Proz. der zerstörten Fläche wieder nutzbar gemacht worden, von den Bergwerken 60 Proz. wiederhergestellt, von den zerstörten Häusern etwa nur 2,5 Prozent. Weiter sei in der Denkschrift vermerkt, daß bisher deutsche Arbeiter in den zerstörten Gebieten nicht tätig gewesen sind und daß es abgelehnt wurde, deutsche Firmen direkt am Wiederaufbau teilnehmen zu lassen.

Von Kapitalismus zu Kapitalismus

Ueber die in Rußland bestehende Wirtschaftsform herrscht in Deutschland noch immer die größte Unwissenheit. Wenn man darüber mit Arbeitern spricht, auch mit solchen, die keine Anhänger der bolschewistischen Systeme sind, so hört man fast regelmäßig die Meinung, daß von Lenin und Trotzki im Jahre 1917, wenigstens äußerlich, die Formen des Sozialismus verwirklicht worden seien und bis heutigen Tages unverändert fortbeständen.

Diese Annahme hat mit den Tatsachen nichts gemein. Es ist zuerst zu beachten, daß in dem weitaus größten Produktionszweige Rußlands, der Landwirtschaft, die 90 Prozent des russischen Volkes schon vor dem Kriege beschäftigte, — jetzt infolge der Entvölkerung der Städte wahrscheinlich noch einen weit höheren Prozentsatz — der Sozialismus niemals eingeführt worden ist. Die Bauern okkupierten in der Revolution den Acker der vertriebenen Gutsbesitzer und teilten ihn unter sich (wobei die wirtschaftlich Stärkeren den Löwenanteil erhielten), außerdem befreiten sie sich von den zahlreichen Lasten, die bisher auf ihrem eigenen Besitz lagen. Auf dem Lande hat der Bolschewismus das Eigentum nicht abgeschafft, sondern im Gegenteil erst bäuerliches Volleigentum verwirklicht, während bisher noch ein Obereigentum der Gemeine (Mir-Verfassung) bestand. Die Bauern denken auch gar nicht daran, ihren Acker wieder herauszugeben, keine Sowjet-Regierung dürfte hier einen Eingriff wagen. Die paar „Sowjetwirtschaften", die man angelegt hat, sind nur Experimente kleinsten Stils, die gegenüber der Gesamtwirtschaft nicht in Frage kommen.

Dieses muß betont werden, weil der deutsche Arbeiter, für den die Industrie der entscheidende Wirtschaftszweck ist, immer nur auf die industrielle Entwicklung starrt und die Agrarfrage, die in Rußland die Hauptsache ist, ganz vernachlässigt. Wie sieht es nun aber mit der russischen Industrie aus? In Wirklichkeit hat die russische Industrie seit 1917 nicht eine beständige Wirtschaftsform durchlebt, sondern **eine ganze Reihe verschiedener Wirtschaftsformen** kreisförmig durchlaufen.

Zuerst wollten die Sowjetdiktatoren durchaus nicht mit einem Schlag enteignen. Sie wollten nur den Arbeiterräten in den Betrieben die bestimmende Macht geben, während der Kapitalist als Produktionsleiter und auch Eigentümer, bis zur allmählichen Ueberleitung in den Sozialismus verbleiben sollte. Es zeigt sich aber, daß dies nicht ging. Teils verjagten Arbeiter eigenmächtig den Kapitalisten, teils ging dieser freiwillig weil es ihm zwecklos erschien, in einer Fabrik zu arbeiten, in der er nichts mehr zu sagen hatte und in dem andere über die Verteilung des Erträgnisses bestimmten.

Gegen ihren ursprünglichen Willen sahen sich die Sowjetmachthaber gezwungen, mit einem Schlag den größten Teil der Industrie zu sozialisieren. Die Arbeiterräte sollten die Produktion leiten. Nun aber zeigte sich, daß sie hierzu nicht fähig waren. Es trat ein vollkommener Stillstand der Produktion ein, weil die Arbeiter ohne jede Vorbereitung und Schulung der Aufgabe nicht gewachsen waren. In vielen Fabriken wurde, anstatt zu arbeiten, das der Produktion dienende Inventar (Maschinen usw.) verkauft und der Erlös geteilt.

Die Sowjetdiktatoren erkannten angesichts dieser vollkommenen Produktionsstockung die harte Notwendigkeit, die eben verjagten Produktionsleiter wieder zurückzurufen. In seiner Schrift „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht", die 1918 verfaßt wurde, führt Lenin aus, daß man sich auch nicht scheuen dürfe, die Produktionsleiter sehr hoch zu besolden, viel höher als die Arbeiter, wenn sie nur etwas Tüchtiges leisten. Lenin will den Produktionsleitern 25 000 Rubel (damals stand der Rubel noch bedeutend höher als heute), bei besonders tüchtiger Leistung aber 50 000 und 100 000 Rubel zahlen. Damit sind sowohl die Grundsätze kollektiver Betriebsleitung wie der gleichmäßigen Besoldung aller Arbeitenden verlassen.

Die neu eingesetzten Betriebsleiter konnten sich jedoch gegen den Widerstand der Arbeiterräte und ihre fortwährende Einmischung nicht durchsetzen. Die Folge war, daß die Arbeiterräte systematisch **ihrer Macht entkleidet** wurden. Heute bilden sie in Rußland, soweit sie überhaupt noch bestehen, nur eine Art **Beirat in Wohlfahrtsangelegenheiten.** Jeder Einfluß auf die Produktion und jede Kontrolle ist ihnen entzogen. Die gewiß noch unvollkommenen deutschen Betriebsräte haben viel mehr Recht, als die heutigen russischen Arbeiterräte. Dennoch schreien in Deutschland die Kommunisten immer noch: „Alle Macht den Arbeiterräten".

Waren die Arbeiterräte aber auch beseitigt, so stand den Produktionsleitern immer noch im Wege Disziplinlosigkeit und Indolenz der Arbeiterschaft, der in der durchlaufenden Periode jede Arbeiterdisziplin abhanden gekommen war. Die Folge war die schärfste **Militarisierung der Betriebe.** Ein Beleg für viele: Der neunte Kongreß der bolschewistischen Partei Rußlands, der im April 1920 tagte, beschloß unter Punkt 15 folgendes: Arbeiter, die eigenmächtig ihren Betrieb verlassen, um in anderen Betrieben Arbeit zu suchen, wo sie bessere Verpflegung zu erhalten hoffen, sollen bestraft werden: 1. durch Ver-

öffentlichung von Straflisten, 2. durch Einreihung in Strafarbeitskommandos, 3. durch Internierung in Konzentrationslagern. — Das Ur- und Elementarrecht der Arbeiterschaft, das sie selbst in den schlimmsten Zeiten des Frühkapitalismus gehabt haben, das Recht der Freizügigkeit, besteht also in Rußland nicht mehr. Ebenso ist der Achtstundentag in Rußland wieder beseitigt. Statt dessen droht das Strafarbeitskommando und der Stacheldraht des Konzentrationslagers.

Aber hiermit ist die Entwicklung immer noch nicht zu Ende. Auch diese drakonischen Maßregeln müssen ihren Zweck verfehlt haben. Anders ist es nicht zu verstehen, wenn die Sowjetregierung nun die Einladung an die ausländischen Kapitalisten ergehen läßt, nach Rußland zu kommen und die Ausbeutung der russischen Bodenschätze ihrerseits in die Hand zu nehmen. Da englische und amerikanische Kapitalisten selbstverständlich auf solche Angebote nicht eingehen würden, wenn sie dabei ihr Anlagekapital riskierten, so hat man ihnen ausdrücklich die **Befreiung von allen Sozialisierungsmaßnahmen und das volle Anrecht auf den kapitalistischen Profit garantiert.** Die ausländischen Kapitalisten sollen also in Wirklichkeit nicht nur die russischen Bodenschätze, sondern auch die russischen Arbeiter ausbeuten. Zwar sind sie an die russische Sozialgesetzgebung gebunden, aber was bedeutet das, wo in Rußland nicht einmal mehr der achtstündige Arbeitstag wie in fast ganz Westeuropa besteht.

Die Entwicklung der russischen Industrie ist also kein gradliniger Siegeslauf des Sozialismus, sondern ein **Kreislauf von Kapitalismus zu Kapitalismus.** Man hat den inländischen Kapitalisten verjagt und erschossen, um mit demütiger Verbeugung den ausländischen Kapitalisten ins Land zu rufen. Man hat den Teufel durch Beelzebub vertrieben.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth über London

In Münster sprach auf Veranlaung der Zentrumspartei am Samstag der Reichsfinanzminister Dr. Wirth über die bevorstehenden Londoner Verhandlungen. Wenn in London nur ein Diktat entgegengenommen werden sollte, dann sei er der Auffassung, daß die deutschen Minister erst gesucht werden müßten, die dann nach London gingen. Eine Diskussion müsse unter allen Umständen stattfinden. Wirtschaftlich sachverständige Menschen müßten sich um den grünen Tisch sammeln. Mit Vernunft und Gefühl wollte die deutsche Regierung nach London gehen, aber die Gefühlswelt allein dürfe uns nicht beherrschen. Daß die gesuchte Verständigung uns große, schwere und unendliche Opfer auferlegen werde, sei selbstverständlich, aber man könne keine Vermögenswerte geben. Die Arbeit müsse die Grundlage sein, auf der man in London verhandle. Niemals werde es eine deutsche Regierung geben, die ihr „Ja" unter ein Versklabungsdiktat setze. Auch für die Arbeiterwelt seien die Londoner Verhandlungen von großer Bedeutung.

Ungarische Kartoffeln für Sachsen

Die Sächsische Landeskartoffelstelle in Dresden hat, wie den „P. P. N." mitgeteilt wird, einen Abschluß über die Lieferung von 700 **Waggon ungarischer Kartoffeln** getätigt. Diese **Kartoffeln werden für 30 ℳ pro Zentner frei sächsischer Empfangsstation** geliefert werden. Mit dem Beginn der Lieferung ist in diesen Tagen zu rechnen. Durch diesen Abschluß wird es den sächsischen Kommunalverbänden, die zur Zeit noch zum großen Teil darauf angewiesen sind, den Bedarf ihrer Bevölkerung im freien Kartoffelverkehr zu decken, möglich sein, dem sehr festen heimischen Markt gegenüber Zurückhaltung zu zeigen. **Die Wirkung dieses Kaufes macht sich daher schon jetzt insofern geltend, als der Markt der freien Kartoffeln in Sachsen schwächer wird und bereits Angebote für einheimische Kartoffeln in Sachsen gemacht werden, die unter dem bisherigen, den Preis der ungarischen Kartoffeln weit übersteigenden Preis liegen.**

Der Kasseler Kommunistenprozeß

Kassel, 14. Februar. Heute begann die Verhandlung gegen sieben Anhänger der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands, die am 19. Januar im Ruhrgebiet wegen Vergehen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. Mai 1920 verhaftet worden sind. Die Angeklagten sind beschuldigt, es unternommen zu haben, Personen zu einem Verbande militärischer Art zusammenzuschließen, einem Verband militärischer Art angehört oder als Führer gedient zu haben und Angehörige der Reichswehr und staatlichen Polizei zum Ungehorsam gegen Anordnungen zuständiger Dienststellen aufgefordert zu haben. Das Sondergericht des Gruppenkommandos 2 in Kassel ist zusammengesetzt aus drei Juristen und zwei höheren Offizieren der Reichswehr.

Bei Eintritt in die Verhandlungen beantragte Rechtsanwalt Dr. Wolff, das Gericht als unzuständig abzulehnen, oder im Falle der Ablehnung dieses Antrages die Ueberweisung der Straffälle an das Reichsgericht. Es sei jetzt der zwölfte Prozeß dieser Art, der sich gegen Mitglieder kommunistischer oder linksradikaler Parteien richte, während gegen die Führer der Korps Lützow, Lichtschlag oder Roßbach noch nichts unternommen worden sei, obwohl diese Korps in der gleichen Weise gegen die Verordnung vom 30. Mai 1920 verstoßen hätten. Die Rechtsgültigkeit der Verordnung müsse bestritten werden. Der Reichspräsident sei nicht befugt, derart weitgehende Verordnungen zu erlassen, ohne sie durch den Reichstag sanktionieren zu lassen.

Staatsanwalt Dr. Mayer machte dagegen geltend, daß es sich bei den Orgesch-Organisationen, soweit es bisher zu Verhandlungen gekommen sei, durchweg um harmlose Verbände gehandelt habe, deren Mitglieder nicht dazu verwandt worden seien, polizeiliche Selbstschutzorganisationen zu bilden, sondern lediglich zum Schutz bürgerlicher Arbeit, der technischen Notbilfe, zum Holztragen, Holzfällen und ähnlichen wichtigen Arbeiten im Dienste der Volkswirtschaft verwandt worden seien, wenn andere Arbeitskräfte versagten.

Die Verteidigung beantragt, die Abgeordneten Dr. Levi, Klara Zetkin und Däumig zu laden, die bekunden sollen, daß es niemals eine militärische Organisation innerhalb der Vereinigten Kommunisten-Partei Deutschlands gegeben habe.

Die Verteidigung stellte die folgenden Anträge: 1. Die Unzuständigkeit dieses Sondergerichts zu erklären oder im Falle der Ablehnung dieses ganze Anklagematerial, als unter den Begriff des Hochverrats fallend, an das Reichsgericht zu überweisen und diesen Prozeß abzubrechen.

Nach längerer Beratung wurden die Anträge der Verteidigung abgelehnt. Der Vorsitzende führte aus, daß die Beschleunigung der Behandlung der Angelegenheit nicht darauf zurückzuführen sei, daß es sich um Vertreter oder Mitglieder der kommunistischen Partei handle, sondern lediglich mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten bereits seit dem 19. Januar in Untersuchungshaft sitzen und eine Beschleunigung der ganzen Angelegenheit sachlich berechtigt sei. Darauf wurden die von der Verteidigung genannten Zeugen geladen, die Beweisführung weiter ausgedehnt, indem die verantwortliche Vernehmung der Angeklagten durchgeführt und dann die Verehandlung auf Mittwoch vertagt wird, um der Verteidigung Gelegenheit zu geben, das gesamte Aktenmaterial näher kennen zu lernen und dazu geeignete Anträge am Mittwoch stellen zu können.

Badischer Landtag.

gr. **Karlsruhe**, 15. Februar.

24. öffentliche Sitzung.

Präsident Kopf eröffnet die Sitzung um 8.20 Uhr und teilt mit, daß vom Staatsministerium eine Mitteilung einging, wonach der Herr Reichsaußenminister Dr. Simons um 5 Uhr eine Besprechung mit dem Staatsministerium hat und beabsichtigt ist, anschließend ein Zusammensein mit dem Landtag stattfinden zu lassen. Das Haus nimmt die Einladung dankend an.

Nach Aussprache der Parteien wird das Landwirtschaftskammergesetz von der Tagesordnung abgesetzt, um diese Woche für die Ausschüsse zur Beratung der Besoldungsordnung verwenden zu können.

Auf die Anfrage des Abg. Schöpfle (D.-Ntl.), daß das Gütersperrgesetz meist falsch angewendet wird (Heiterkeit) teilt der Regierungsvertreter mit, daß bei falscher Anwendung des Gesetzes der Rechtsweg offen stehe.

Abg. Dr. **Zehnter** (Ztr.) berichtet über die Abänderung des Gesetzes über den **Verwaltungsgerichtshof und das verwaltungsgerichtliche Verfahren**, wodurch vor allem der Kreis der Richter und der Ersatzrichter erweitert wird. — Das Gesetz wird in erster und zweiter Lesung **einstimmig angenommen.**

Abg. **Marum** (Soz.) berichtet namens der Kommission über den im Anschluß an das Reichsgesetz vorgelegten **Gesetzentwurf über die vorläufige Regelung des Staatshaushaltes.** Dem Gesetzentwurf zufolge wird der mit Gesetz vom 22. Dezember 1920 in Höhe von 50 vom Hundert festgesetzte

Teuerungszuschlag

zum Grundgehalt und Ortszuschlag mit Wirkung vom 1. Jan. 1921 für die Orte der Ortsklasse A auf 70 vom Hundert, B auf 67 v. H., C auf 65 v. H., D auf 60 v. H., E auf 55 v. H. erhöht. Der hierdurch für Baden entstehende Mehraufwand beträgt: 1. für die planmäßigen Beamten und Lehrer rund 22 100 000 ℳ, 2. für die außerplanmäßigen Beamten rund 4 100 000 ℳ, 3. für die Angestellten rund 1 400 000 ℳ, 4. für die zuruhegesetzten Beamten 1 900 000 ℳ, 5. für die Hinterbliebenen von Beamten 3 200 000 ℳ, zusammen 33 700 000 ℳ.

Der Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Um 3.45 Uhr wird die Sitzung geschlossen. Der Präsident wird Termin und Tagesordnung der nächsten Sitzung bestimmen.

Badische Politik

Der immer saloppe Herr Dietrich

Herr Hermann Dietrich, Minister a. D., M. d. R. und d. L. zeigt sich allzeit in schneidiger Manier, die durch ihren Elan leicht Eindruck macht, selbst wenn der „Erfolg" nur zu oft die Kehrseiten der Dietrichschen Illusionen hervorkehren läßt, wie bei der Verteuerung der Lebensmittel nach der von Herrn Dietrich befürworteten Aufhebung der Zwangswirtschaft. Diese saloppe Art tritt wieder einmal sehr prägnant hervor in einem Artikel des Herrn Dietrich in der „Badischen Landeszeitung" über „Wirtschaftsprovinzen", in dem er nach sachlich beachtenswerten Ausführungen schreibt:

„Wenn es besser werden soll in Deutschland, so kann das neben vermehrter Arbeitsleistung nur dadurch geschehen, daß **wir die alten Zustände auf wirtschaftlichem Gebiet, also die kapitalistische Wirtschaft** in der Form, wie sie das Jahr 1914 **zeigt, wieder herstellen.**"

Gut gebrüllt, Herr Löwe! Abgesehen von dem sehr merkwürdigen Hymnus auf den Kapitalismus fehlt aber in dieser „tiefen Weisheit" nur das eine, nämlich der Hinweis, wie das Wirtschaftsleben vor dem Kriege wieder herzustellen ist. **Dieses Kardinalproblem sieht der „große Wirtschaftspolitiker" Dietrich anscheinend gar nicht,** worunter zwar der Rhetoriker Dietrich kaum leidet, der Wirtschaftskenner Dietrich jedoch eine ziemlich eindeutige Beleuchtung erfährt, worüber auch saloppe Redewendungen nicht hinweghelfen können.

Wenn Herr Dietrich schließlich noch meint, „der Aberglaube an den Sozialismus sei zerstört", so befindet er sich in einem sehr großen Irrtum. Denn noch selten hat es eine Zeit gegeben, die in so hohem Maße den Wahnsinn der privatkapitalistisch-individualistischen Wirtschaftsordnung darlegte, wie die heutige. Die **Wahnsinnsforderungen der Entente** beweisen, zu welcher Verschrobenheit profitsüchtige Gewinngier im Volke zu seinem eigenen Nachteil veranlaßt, während **gemeinsame sozialistische Zusammenarbeit alle Völker rasch aus dem Sumpfe herauskommen ließe.** Will Herr Dietrich auch hier die Prinzipien privatwirtschaftlichen Nachstrebens der einzelnen Völker über den Gedanken sozialistischer Zusammenarbeit aller Völker zum Wiederaufbau stellen, was letzten Endes Deutschlands Geschichte besiegeln würde?

Der Fasching als dynastisches Reservatrecht

Wer die deutschnationale Presse der letzten Wochen las, der konnte spaltenlange Zornseiferungen gegen Faschingsbälle und Faschingsvergnügen lesen. Mit sattsam bekanntem nationalem Pathos wurde auf die Unvereinbarkeit von derlei Vergnügungen mit der trüben Lage unseres Landes nach den Ententeforderungen hingewiesen. Nicht mit Unrecht konnten wir demgegenüber betonen, daß die oberen Schichten im ganzen Jahr soviel Amüsements hätten, daß sie leicht in jetziger Situation ein Opfer bringen könnten, wenn sie in München Faschingsbälle absagen. Unser Glaube selbst an diese geringe Opferwilligkeit der obersten Gesellschaftsschichten hat uns jedoch sehr getäuscht, nachdem die Spitzen der Gesellschaft auch heute noch auf dem Standpunkt zu stehen scheinen, daß ihnen das Vergnügen und dem Volk das Opfern gebühre. Der rechtsstehende „Berliner Lokalanzeiger" meldet nämlich aus München:

„Im Hotel „Bayrischer Hof" hat die Polizei gestern abend **einen Rosenmontagsball von 250 Personen der ehemaligen Hofgesellschaft, darunter Prinzen und Prinzessinnen mediatisierter Häuser,** aufgehoben. Die ganze feudale Gesellschaft mußte zu Fuß zum Verhör und zur Feststellung ihrer Personalien nach der benachbarten Polizeidirektion wandern, wo sie später entlassen wurde. **Der Ball war zur selben Zeit, da in**

Madame Bovary

40 Roman von Gustave Flaubert.

(Fortsetzung.)

„Ja, wenn man auf dem Lande wohnt . . ." fuhr er fort.

„Lohnt es sich doch nicht der Mühe!" vollendete Emma.

„Gewiß nicht," stimmte er bei. „Von all den guten Leuten hier könnte kein einziger den Schnitt eines anständigen Anzugs beurteilen!"

Dann sprachen sie über die Mittelmäßigkeit, die in der Provinz herrscht, wieviel Existenzen durch sie erstickt, wieviel Illusionen zerstört würden.

„Wenn ich daran denke," sagte Rudolf, „so befällt mich eine tiefe Traurigkeit . . ."

„Sie?" rief sie erstaunt. „Aber ich glaube, daß Sie immer heiter seien."

„Dem Anschein nach wohl, weil ich für gewöhnlich die Maske des Spötters vor mein Gesicht nehme; aber wenn ich allein bin, wenn ich an einem Kirchhof vorüberkomme, der so friedlich im Mondlicht daliegt, dann frage ich mich doch zuweilen, ob es nicht besser wäre, zu denen zu gehen, die dort unten so friedlich schlafen . . ."

„Und an Ihre Freunde denken Sie nicht?" forschte sie.

„Meine Freunde? Wo sind sie? Habe ich überhaupt welche? Wer bekümmert sich denn um mich?" fragte er und machte ein trübes Gesicht.

Da mußten sie sich trennen, weil ein Mann mit einem ganzen Gebirge von Stühlen zwischen ihnen hindurch ging. Er war so beladen, daß man nur seine Holzschuhe und seine ausgestreckten Arme sehen konnte. Es war Lestiboudois, der Totengräber, der alle Kirchenstühle herbeischleppte. Voll Erfindungsgabe, sobald es seinen Nutzen galt, hatte er dies Mittel entdeckt, um aus dem Feste Vorteil zu ziehen. Und er hatte sich nicht verrechnet. Die Bürger, denen es zu heiß wurde, stritten sich um die Sitze, deren Strohgeflecht nach Weihrauch duftete, und zwischen deren wachsbefleckten Lehnen sie sich fast andächtig niederließen.

Frau Bovary nahm wieder den Arm Rudolfs, und dieser begann von neuem, fast wie zu sich selbst, zu reden: „Wie vieles muß ich nicht entbehren? Immer bin ich allein! Wenn ich noch ein Ziel für meine Arbeit besäße, wenn ich eine Frau gefunden hätte, der ich mein Herz hätte schenken können . . . O, wie wären meine Kräfte gewachsen! Kein Hindernis wäre mir zu groß gewesen, jeden Widerstand hätte ich gebrochen!"

„Ich finde nicht, daß Sie so sehr zu beklagen sind," sagte Emma. „Finden Sie wirklich nicht?" fragte er.

„Nein, denn Sie sind frei . . . und reich," setzte sie zögernd hinzu.

„Sie spotten meiner!" sagte er.

Sie versicherte ihm, daß sie sich nicht über ihn lustig mache, als plötzlich ein Kanonenschuß erdröhnte. Sogleich drängte alles in wüstem Durcheinander nach dem Dorfe zu.

Es war jedoch nur blinder Alarm gewesen; der Herr Präfekt kam noch nicht. Die Mitglieder der Jury befanden sich in großer Verlegenheit, da sie nicht wußten, ob sie die Sitzung eröffnen sollten oder nicht.

Endlich sah man am Ende der Straße einen großen, mit zwei mageren Mietpferden bespannten Landauer herankommen. Binet fand kaum Zeit, seine Leute aufzustellen. Alle drängten eilig zu den Waffen, einige vergaßen in der Verwirrung sogar die Halsbinde. Aber der Wagen des Herrn Präfekten schien diese Verlegenheit zu erraten, und die Pferde trotteten so langsam, daß sie erst vor der Mairie hielten, als alles in Ordnung war und die Nationalgarde und die Pompiers mit Trommelwirbel aufmarschierten.

„Präsentiert das Gewehr!" schrie Binet.

„Halt! Gewehr ab!" rief der Oberst, und in ungleicher Bewegung stießen die Waffen mit lautem Klirren auf den Boden, wie wenn ein kupferner Kessel eine Treppe hinunterfällt.

Nun stieg ein Herr in einem silbergestickten Frack aus dem Wagen. Er war fast kahl, sah sehr blaß aus und zeigte eine wohlwollende Miene. Seine etwas hervorstehenden Augen waren von schweren Lidern halb bedeckt, und er betrachtete die Menge mit freundlichem Lächeln um seinen eingefallenen Mund. Er erkannte den Bürgermeister an seiner Schärpe und machte ihm die Mitteilung, daß der Herr Präfekt nicht habe kommen können und sich entschuldigen lasse. Er sei Präfekturrat und solle ihn vertreten. Tuvache antwortete mit ausgesuchter Höflichkeit, und der andere gestand, daß er sehr gerührt über diesen Empfang sei. So blieben sie eine Weile stehen, umgeben von den Mitgliedern der Jury, dem Gemeinderat, der Nationalgarde und der übrigen Volksmenge. Der Rat preßte seinen schwarzen Dreispitz gegen seine Brust und sagte noch einige Höflichkeiten, während Tuvache, wie ein Bogen gekrümmt, ebenfalls lächelte, stammelte, nach Phrasen suchte und von seiner Ergebenheit für die Regierung und der Ehre sprach, die Yonville zuteil werde.

Hippolyte, der Hausknecht aus der Herberge, kam, um die Pferde abzuschirren, und führte sie dann hinkend durch das Tor des „Goldenen Löwen", vor dem sich eine Menschenmenge angesammelt hatte, die den Wagen besehen wollte. Der Tambour schlug die Trommel, die Geschütze donnerten, und die Herren bestiegen einer nach dem anderen die Estrade und setzten sich in die roten Samtsessel, die Frau Tuvache dazu hergegeben hatte.

Diese Männer sahen sich beinahe alle ähnlich. Ihre weichen, blonden, von der Sonne gebräunten Gesichter hatten die Farbe des süßen Ziders, ihre dichten Bärte kamen aus hohen, steifen Kragen hervor, und die weißen Krawatten waren zu großen Schleifen gebunden. Alle Westen waren aus Samt und vom gleichen Schnitt. Alle Uhren wurden an einem langen Bande mit ovalem Karneolpetschaft getragen. Alle Männer stützten die Hände auf die Knie und vermieden dabei sorgfältig, die Falte des Beinkleides aus nichtdekatiertem Tuche, das fast ebenso glänzte wie das Leder ihrer derben Schuhe, zu zerstören.

Die Damen der Gesellschaft standen im Hintergrunde zwischen den Säulen des Vestibüls, während das übrige Volk rundum stand oder saß. Lestiboudois hatte geschwind die Stühle von der Wiese herbeigeschleppt und eilte auch jetzt wieder nach der Kirche, um neue zu holen, ungeachtet der Belästigung, die er den übrigen Leuten damit bereitete.

„Ich finde", sagte Herr Lheureux zum Apotheker, der eben die Estrade hinanstieg, „daß man zwei venezianische Masten hätte anbringen müssen, mit einer schweren, reichen Draperie. Das wäre einmal etwas Neues gewesen und hätte wunderschön ausgesehen."

„Da haben Sie wohl recht," antwortete Homais. „Aber, was kann man tun? Der Bürgermeister macht alles nach seiner Mütze. Er hat nicht viel Geschmack, der gute Tuvache, und von Kunstsinn nun schon gar keine Ahnung."

Unterdessen war Rudolf mit Frau Bovary in die erste Etage der Bürgermeisterei gestiegen und dort in das Beratungszimmer gegangen, das heute leer war, und von dessen Fenstern aus man das Schauspiel bequem genießen konnte. Er nahm drei Sessel, die an einem runden Tische unter der Büste des Herrschers standen, brachte sie ans Fenster und setzte sich neben Emma.

Nun entstand eine Bewegung auf der Estrade, es wurde geflüstert und dann um Ruhe gebeten. Hierauf erhob sich der Rat. Man hatte inzwischen erfahren, daß sein Name Lieuvain sei. Nachdem er einige Blätter miteinander verglichen und dicht an die Augen gehalten hatte, um besser zu sehen, begann er: „Meine Herren! Gestatten Sie mir, ehe ich von dem Gegenstande unserer heutigen Versammlung rede (ich hoffe, daß ich auch in Ihrem Sinne handle), gestatten Sie mir, sage ich, daß ich zuvor der höchsten Gewalt, der Regierung, dem Monarchen gerecht werde, unserem Herrscher, meine Herren, unserem geliebten König, dem kein Zweig der allgemeinen oder besonderen Wohlfahrt gleichgültig ist, der mit starker und gütiger Hand das Staatsschiff durch die unablässigen Gefahren eines sturmbewegten Meeres lenkt, der uns beisteht im Krieg wie im Frieden, der die höchsten Verdienste hat um Handel und Industrie, den Ackerbau und die schönen Künste."

(Forts. folgt.)

den größten Sälen Münchens Massenkundgebungen gegen das Pariser Versklavungsdiktat abgehalten wurden."

In Bayern leben so die Halbgötter der Deutschnationalen hinter verschlossenen Türen buntestem Faschingstrubel und anderwärts lästern die Deutschnationalen das Volk, wenn es sich auch einmal ein buntes Vergnügen vergönnt. Doch werden die deutschnationalen Halbgötter kaum in Verlegenheit kommen, da ihnen ihre Grundsätze derlei Dinge schon erlauben mit der Begründung: „Ja, Bauer, das ist was anderes!"

Der Badische Industrie- und Handelstag hat nachstehendes Telegramm an den Deutschen Industrie- und Handelstag gerichtet: „Wir fordern den Deutschen Industrie- und Handelstag auf, eine einmütige kraftvolle Erklärung sämtlicher Unternehmerorganisationen an die Regierung zu veranlassen, die uns angesonnene Vergewaltigung nachdrücklich zurückweisen und nur vertraglicher Bindung zuzustimmen, die unsere Kraft nicht übersteigt, Strafmaßregeln, weil entwürdigend, ablehnt und eine Versklavung unseres Volkes auch für die Zukunft ausschließt. Der Ernst der Stunde muß die gesamte Unternehmerschaft ohne Unterschied der Partei zur Unterstützung der Regierung vereint und bereit finden, in voller Kenntnis der Gefahr und ihrer Verantwortung entschlossen, lieber unterzugehen, als sich selbst zu entmannen und den Fluch der Kinder und Enkel zu verdienen.

Umsatzsteuerpflicht der Vereine. Die Presseabteilung der bad. Regierung teilt mit: Umsatzsteuerpflichtig sind nicht nur Geschäftsunternehmen, sondern auch die zahlreichen Vereine, die sich der Pflege der Kunst, des Sports und der Geselligkeit widmen, wenn sie bei ihren Veranstaltungen von ihren Mitgliedern und sonstigen Teilnehmern Eintrittsgelder erheben. Neben den Eintrittsgeldern unterliegen der Umsatzsteuer auch sonstige Einnahmen, die der Verein als Entgelt für seine Leistungen bei solchen Veranstaltungen erzielt, z. B. Einnahmen aus dem Verkauf von Programmen, aus der Abgabe der Kleider und dergl., aus der Verabreichung von Erfrischungen usw. Die Mitgliederbeiträge sind nicht umsatzsteuerpflichtig. Nähere Auskunft erteilt das Finanzamt.

Die Wahlen zum Reichstag am 6. Juni 1920 in Baden. Das Badische Statistische Landesamt hat das Ergebnis der vorjährigen Reichstagswahlen in gewohnter Uebersicht und Genauigkeit bearbeitet und in Broschürenform (C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., Ladenpreis 5 M) herausgegeben. Die nicht nur für den Politiker, sondern für jeden Staatsbürger außerordentlich wertvolle Schrift enthält fünf Tabellen. Die erste bringt die Abstimmungsergebnisse nach Gemeinden, die zweite nach Amtsbezirken, Landeskommissarbezirken, Kreisen, Landtagswahlkreisen und für das Land Baden unter Abstimmenden zu den Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919. Tabelle 4 enthält die Hauptübersicht der Wahlergebnisse nach Parteien. Hier sind die Kreiswahlvorschläge angegeben, ferner die Verbindungen im Wahlkreisverband und die angeschlossenen Reichswahlvorschläge. Dann folgt die Zuteilung der Abgeordnetersitze im Wahlkreis und Wahlkreisverband nach den Stimmenzahlen und die Ueberweisung der unverbrauchten Reststimmen an die angeschlossenen Reichswahlvorschläge. Verzeichnet sind Gewählte und Ersatzmänner bezw. Bewerber nach Name, Stand und Wohnort. Den Schluß dieser Tabelle bildet eine Zusammenstellung der dem 35. Reichstagswahlkreis zugewiesenen Abgeordnetensitze nach Parteien unter vergleichsweiser Beifügung der bei den Reichswahlen 1919 und 1912 erworbenen Sitze. Das in Tabelle 5 enthaltene Verzeichnis der Bewerber ist getrennt für Männer und Frauen. Den Tabellen sind kurze Besprechungen über Entstehung der Reichsverfassung, über Reichstag, Wahlrecht, Wahlkreisteinteilung, Anordnung, Vorbereitung und Ausführung der Wahlen, Wahlbezirke, Wahlberechtigte usw. angegliedert. Außerdem ist eine graphische Gegenüberstellung des Stärkeverhältnisses der politischen Parteien angeheftet.

Aus van den Kerkhoffs deutschnationalem Himmelreich

Ein Kapitel Kriegskorruption

Uns wird geschrieben:

Der Ruhm Helfferichs hat den bekannten niederrheinischen **Herrn van den Kerkhoff** nicht schlafen lassen und so hat er den Versuch gemacht, Helfferichsche Lorbeeren zu erwerben. Herr van den Kerkhoff hatte aber ein kleines Unglück: als er die bekannte kleine Anfrage wegen des Kahnvertrages an die Regierung richtete, da stellte es sich heraus, daß kurz vorher eine Konkurrenzfirma der Firma Kahn, die Firma **Wagner u. Englert in Mettmann**, an die deutschen Werke geschrieben hatten, **„wenn sie — die Firma Wagner u. Englert — nicht die der Firma Kahn zugedachten Aufträge erhalte, dann werde sie das Verfahren der breitesten Oeffentlichkeit übergeben und unser Direktor Herr Reichstagsabgeordneter van den Kerkhoff werde die Sache weiter behandeln".** Die Firma Wagner u. Englert in Mettmann und die Akt.-Ges. Krone in Velbert, deren Besitzer Herr Wagner ist, und der Herr von den Kerkhoff als Direktor duldet, bilden in mehr als einer Beziehung **eine engste Interessengemeinschaft**, die in der Anfrage des Herrn van den Kerkhoff in Sachen der deutschen Werke und in dem Schreiben der Firma Wagner u. Englert direkt wunderhübsch zum Ausdruck kommt.

Hindenburgprogramm! Der Kriegswahnsinn schreit nach Opfern, die Kanonen nach Munition und die Scheckbücher der Munitionsfabrikanten immer aufs neue nach erhöhten Zahlen. Im **Machtbereiche van den Kerkhoffs** gehen die Oefen nicht aus und die Räder sausen Nacht und Tag. Es werden vom Reiche für Munition Preise bezahlt, die der Munitionsfabrikant an seinem Hotelstammtisch vielsagend belächelt. **Aber bei Wagner u. Englert wird nichts verdient.** Der Kotten ist vor dem Kriege mit einigen Zehntausend Mark gegründet worden. Während der Hochkonjunktur hat man aber Millionen über Millionen Schulden gemacht und **für den Steuerfiskus scheint nichts übrig zu bleiben.** Dagegen werden Hunderttausende von Mark dem Betriebe und der geschäftsmäßigen Kontrolle entzogen und mir nichts dir nichts auf „Provisionskonto" verbucht. **Herrenhäuser werden gebaut und Summen, die heute nicht festzustellen sind, zu Bestechungszwecken verwendet. Mit Geld macht man im Reiche van den Kerkhoffs alles. Für Geld erledigen Steuerbeamte selbst Steuererklärungen. Durch Verbuchungen gewaltiger Beträge auf Geschäftsunkosten wird die Steuerbehörde betrogen, selbst der Geschäftsführer der Firma Wagner u. Englert führte die Erträgnisse seiner Nebengeschäfte in seinen Steuererklärungen nicht auf.** So ist z. B. für eine Summe von 250 000 M — Provisionen — nicht eine einzige Abrechnung der Empfänger für die Firma unterlegt worden.

Ein weiteres Beispiel dafür, wie man im Reiche van den Kerkhoffs Geschäft macht: Die Feldzeugmeisterei-Beschaffungs-Inspektion, Referat B III, 4, liefert an das Stahlwerk **„Krone"**, dessen Direktor der deutschnationale Reichstagsabgeordnete van den Kerkhoff ist, zirka 4000 Tonnen Schrott zur **„Aufrechterhaltung des Betriebes"**. Dieser Schrott ist beim Stahlwerk **„Krone" nicht verwertet** worden und hat teilweise den Betrieb, der solche Mengen kaum überwältigen konnte, **gar nicht gesehen.** Die Schrottmengen sind in zweite oder vielleicht in dritte Hand verkauft worden. Dem Reiche wurde für eine Tonne Schrott 122 M gezahlt, während man sich durch eine Düsseldorfer Firma 195 M anrechnen ließ. An diesem Geschäft machte man einen Gewinnüberschuß von über ¼ Million Mark. Man fragte infolge seiner „metallischen Ethik" nicht danach, daß die Weiterveräußerung oder der Kettenhandel mit Schrott aus Heeresbeständen **strengstens verboten** war. Außerdem fragten die Herren, die sich angeblich so **für den Wiederaufbau der deutscher Industrie einsetzen**, nicht danach, daß dieser Schrott zur Aufrechterhaltung der durch Stillegung bedrohten Betriebe bestimmt war und durch diese offenen Schiebereien die Produkte verteuert wurden. Im Gegenteil, man hat in dieser Beziehung einmal geäußert, daß man **leider zu früh verkauft habe**, man hätte später ganz andere Preise erzielen können. So kann man es erklären, daß der Mann aus dem Stalle Hergt von Wagner eingesetzt wurde, um dasselbe Spiel bei den **deutschen Werken** zu wiederholen.

Und nun die Arbeit der Stahlpatrioten während des Krieges. Das Feuerwerkslaboratorium **Siegburg** weist Zündladungskapseln als **fehlerhaft** zurück. **Diese werden den Arbeitern vom Lohn in Abzug gebracht**, später aber durch Verstemmen und Verstauchen ablieferungsfähig gemacht und auch **tatsächlich an das Feuerwerkslaboratorium Siegburg, dessen Beamte durch die berühmte Firma im Wuppertal systematisch bestochen wurden, abgeliefert.** Es kamen also keine Beschwerden. Die Soldaten im Felde, die infolge Frühkrepierer ums Leben kamen, konnten sich nicht beschweren. Die Reklamationen, die hin und wieder von Siegberg kamen, wurden durch Lebensmittel und bares Geld aus der Welt geschafft. Die **„Freie Presse"** in Elberfeld hat seit längerer Zeit auf diese Dinge mit aller Bestimmtheit hingewiesen, ohne daß etwas in dieser Sache geschehen ist. Die Abrechnnug mit dem Feuerwerkslaboratorium Siegburg fehlte in den Büchern der Firma überhaupt bis zum Ende des Jahres 1919. Sie ist dann erfolgt, aber **nicht offiziell** und sie wurde für rund dreimal 100 000 Zündladungskapseln zu 4 M ab Stück durch Vertraute des Herrn Wagner in der Art aus dem Aermel geschüttelt, daß dem betreffenden Buchhalter eine Abrechnung über die in Frage kommende ganz gewaltige Summe auf einem **Notizblock** niedergeschrieben übergeben wurde. Die Endsumme lautete auf 100 000 M. Die Abrechnungen bezw. die Rechnungen sind wahrscheinlich heute noch nicht verbucht.

Zu der „Wumba" (Waffen- und Munitionsbeschaffungs-Amt) unterhielten die Drachentöter der Korruption feuchtfröhliche Beziehungen durch einen Herrn **Hauptmann Ripp**, der zur „Wumba" kommandiert war und Einfluß auf die Bestellungen in Munition usw. hatte. Mit Ripp machte man Spritztouren auf Kosten der Firma, die das Provisionskonto belasteten und so dem Steuerfiskus entzogen wurden. Als Ripps Herrlichkeit mit dem Krieg bei der „Wumba" zu Ende ging, wurde Ripp Geschäftsführer bei der gesegneten Firma im Wuppertal und soll späterhin mit Schmier- und Schweigegeldern Angestellte der staatlichen Werke in Spandau bearbeitet haben, so daß die Berliner Staatsanwaltschaft gegen ihn, der flüchtig ist, vorgehen mußte.

Man könnte die Fälle ins Endlose vermehren. Sie gehen so weit, daß der Drachentöter der Korruption **van den Kerkhoff**, der getreue Ekkehard Helfferichs, sich herabläßt, amtliche Siegel von Kassenschränken zu reißen, und einen solchen Mann wie van den Kerkhoff nimmt die **deutschnationale Partei**, die sogenannte **Ordnungspartei**, wie sie sich gern nennt, in ihren allergnädigsten Schutz. Man muß eigentlich bedauern, daß der im Fall Erzberger als freiwilliger Spürhund sich gefallende Helfferich, nicht auf die Spur van den Kerkhoffs gelassen werden kann. Vorläufig wendet Helfferich seine ganze Demagogie an, um das aus der Welt zu schaffen, **was am Niederrhein die Spatzen von den Dächern pfeifen.** Nur die Steuerbehörden und der Staatsanwalt scheinen absolut nicht zu hören, was nicht allzu verwunderlich ist, da der Fall van den Kerkhoff unserer Erfahrungen über **Steuerbehörde und Staatsanwaltschaft** nach einer sehr bedenklichen Seite hin vermehrt hat.

Aus der Partei

Werbeversammlungen

Knielingen, 14. Febr. Die gestern nachmittag stattgefundene Versammlung war von 40—50 Mann besucht. Es ist das ein Beweis, daß das Interesse bei der hiesigen Arbeiterschaft für derart hochpolitische Vorträge vollkommen geschwunden ist. So sieht es in Knielingen aus. Die einstige Hochburg der Sozialdemokratie im 10. bad Wahlkreis hat durch die Arbeiterzersplitterer sehr gelitten Den Parteigenossen sei ans Herz gelegt, ihrerseits auch mehr zu tun für die Partei und die Parteipresse, damit wir den nächsten Wahlkampf in Ehren bestehen können.

f. **Welschneureut,** 14. Febr. Die Versammlung am Sonntag ist gut verlaufen. Der Besuch hätte besser sein sollen, namentlich seitens der Frauen.

Neuthard, 13. Febr. Die am Sonntag den 13. hier abgehaltene Volksversammlung war sehr gut besucht. Die Rede des Genossen Arnold fand lebhaften Beifall. Eine Diskussion gegen das Referat fand nicht statt. Auch wurden einige Parteimitglieder und Presseleser gewonnen.

b. **Unteröwisheim,** 14. Febr. Sonntag mittag ½3 Uhr fand im Gasthaus zum „Schwanen" eine öffentliche Versammlung statt. Ueber die Zukunft Deutschlands sprach Landtagsab. Krischbach-Bruchsal. Die Versammlung war sehr gut besucht und Genosse Krischbach erhielt allgemeinen Beifall.

Mingolsheim, 14. Febr. Sonntag abend fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Landtagsab. Bechtold „Ueber die Zukunft Deutschlands" sprach. Die Ausführungen fanden gute Aufnahme und Beifall. An der freien Diskussion beteiligte sich niemand. Es ist sehr zu bedauern, daß sich von den hiesigen Arbeitern nur 40 an der Zahl an der Versammlung beteiligten.

w. **Busenbach,** 14. Febr. Im vollbesetzten Sonnensaal sprach gestern Landtagsabgeordneter Rausch-Heidelberg über die Zukunft Deutschlands. Der trefflichen Rede schloß sich eine kleine Diskussion an. Der Erfolg war einige Aufnahmen in den Verein.

Gaggenau. Unsere am Samstag abgehaltene öffentliche Versammlung war mäßig besucht. Der Referent Gen. Landtagsabg. Marum fand den vollen Beifall der Versammlung.

Iffezheim, 14. Febr. Die gestrige öffentliche Versammlung war gut besucht und nahm einen vorzüglichen Verlauf. Eine lebhafte Diskussion, die den sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen des Gen. Landtagsabg. Richter folgte, beschloß die Versammlung.

Balg. Die öffentliche Volksversammlung, die am Sonntag abend in der „Rose" stattfand, war gut besucht. Als Redner war Gen. Höhn-Karlsruhe anwesend. Er zeichnete in klaren Worten unsere Zukunft als Volk und die speziellen Aufgaben, die sich für die Arbeiterklasse daraus ergeben. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Diskussion war unwesentlich. Nach dem Schlußwort machte der Ortspfarrer, der mit verschiedenen Mitgliedern des kath. Arbeitervereins anwesend war, Ausführungen über unsere Stellung zu Kirche und Religion. Er wurde von unserem Redner gebührend aufgeklärt.

F. **Weingarten** bei Durlach, 15. Febr. Nächsten Sonntag nachmittags 2 Uhr findet in der Wirtschaft zum „Rößle" (Saal) eine Versammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung sollten die Parteimitglieder vollzählig erscheinen.

Aus dem 1. badischen Landtagswahlkreis. Letzten Sonntag fand in Singen eine außerordentliche Kreiskonferenz statt, an der 47 Delegierte teilnahmen. Gen. Strobel-Mannheim sprach über „Deutschlands Lage". Sein Referat gab ein erschöpfendes Bild des gegenwärtigen Zustandes und zeigte die verhängnisvollen Folgen der bürgerlich-kapitalistischen Politik vor dem Kriege und gegenwärtig im Reiche und in Bayern. Der Vertiefung des sozialistischen Gedankens auch in den ländlichen Mitgliedschaften diente das Großteil der Arbeit, welche durch das Sekretariat geleistet wurde. — Der wichtigste Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl des Parteisekretärs. Es wurde nach kurzer Aussprache Gen. Landtagsabg. Kahn-Heidelberg, zur Zeit Redakteur an der dortigen „Volkszeitung" einstimmig gewählt.

Der Ursprung des preußischen Königtums

Aus einem Artikel von **Franz Mehring**

Am 9. Januar 1901 erschien in der „Neuen Zeit" ein Aufsatz von Franz Mehring über den Ursprung des preußischen Königtums, der es verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. In den letzten Jahren seines Lebens trennte die Sozialdemokratie mancherlei von dem alten Kämpfer; das kann aber nicht daran hindern, daß wir ihn auch heute noch als Historiker schätzen und in einer Zeit, in der die monarchistischen Parteien Preußens alles daransetzen, ein neues Hohenzollernregiment in Preußen und sodann in Deutschland zu errichten, seine Worte in Erinnerung zu bringen.

Am 18. Januar 1901 sollte der 200. Geburtstag des preußischen Königtums gefeiert werden. Wie das in Preußen üblich war, wurde schon vorher der große Tamtam angekündigt, mit dem dieser Tag verschönt werden sollte. Kurze Zeit darauf erfolgte ein Widerruf und es hieß, die Geburtstagsfeier solle sich in bescheidenen Grenzen halten, wobei allerdings, wie Mehring mit feinem Spott bemerkte, dahingestellt bleiben mußte, was der offizielle Hofstil in „bescheidenen Grenzen" verstand.

In seinem Artikel streift Mehring zunächst die deutschen Rheinbundkronen, die ihr Dasein der französischen Fremdherrschaft in Deutschland verdanken, um dann auf den Irrtum hinzuweisen, der darin bestände, anzunehmen, „daß es um den Ursprung der preußischen Königskrone irgend besser stände, als um den Ursprung der deutschen Rheinbundkronen".

„Ganz im Gegenteil! Die napoleonische Fremdherrschaft in Deutschland hat arge Verwüstungen angerichtet, aber auch viel feudalen Schmutz fortgefegt, während die bourbonische Fremdherrschaft nur niederdrückende Erinnerungen hinterlassen hat, und unter dem Schutze dieser Fremdherrschaft als ihr karikiertes Abbild, ist das preußische Königtum entstanden."

Schärfsten Spott schüttet Mehring in seinen weiteren Ausführungen über den „Haufen loyale Archivare und Professoren" aus, die sich abmühten, das Bild des ersten Hohenzollernkönigs möglichst schön zu färben, was eine schwierige oder vielmehr unlösbare Aufgabe sei. Kurz und bündig schreibt der Verfasser:

„Allein aller Aufwand byzantinischer Geschichtsklitterei hilft nicht über die Tatsache hinweg, daß die preußische Königskrone geschaffen worden ist, um den französischen Despoten Ludwig nachzuäffen, um in der „königlichen Diquität" einen Vorwand zu haben, die schon von dem sogenannten „großen" Kurfürsten ausgemergelte Bevölkerung, von einer bis zwei Millionen armer Menschen, bis auf das letzte Blut in ihren Adern und das letzte Mark in ihren Knochen auszusaugen. In der Tat folgte der Krönung, die am 18. Januar 1701 mit orientalischer Pracht in Königsberg gefeiert wurde, eine fürchterliche Pest auf dem Fuße, die ein Drittel der preußischen Bevölkerung dahinraffte und namentlich Litauen zu einer vollkommenen Wüste machte."

Während unsere heutigen Deutschnationalen es so hinstellen wollen, als verlangte nicht nur eine hervorragende Oberkaste die Wiedereinführung der Monarchie, sondern als entspräche dies dem Willen des gesamten Volkes, stellt Mehring unzweideutig fest, daß im Jahre 1701 alle brandenburgischen Minister und Räte gegen die Annahme der Königswürde waren, weil sie der Staatsraison direkt widersprach.

„Der brandenburgische Kurfürst erkaufte die Erlaubnis, sich außerhalb des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation im Herzogtum Preußen, zum König krönen zu lassen, vom deutschen Kaiser damit, daß er diesem die brandenburgischen Truppen auf eine Reihe von Jahren für die habsburgischen Hauskriege überließ."

Ueber die „rechte Hand bei Erwerbung der Königskrone", einen pfälzischen Junker, namens Kolb, der später als Graf von Wartenburg eine traurige Berühmtheit erlebte, weiß Mehring allerhand nette Einzelheiten zu erzählen. Nicht zufrieden mit seinem Jahreseinkommen von 100 000 Talern, einer für damalige Verhältnisse ganz ungeheuerlich hohe Summe, scheffelte er sich durch Plünderung der verhungernden Bevölkerung noch mehrere Millionen zusammen.

„Als dann endlich doch seine Raubwirtschaft unter den Flüchen der mit allen Geißeln des Elends gepeitschten „Untertanen" zusammenbrach, entließ der erste Hohenzollernkönig den Liebling seines Herzens nur unter strömenden Tränen und gab ihm eine Jahrespension von 24 000 Talern, die nach dem Tode Wartenbergs auf dessen Frau (die Maitresse des ersten Hohenzollernkönigs. Anm. d. Red.) übergehen sollte."

In seinen weiteren Ausführungen kommt Mehring auf das widerliche Treiben am Hofe dieses ersten Zollernkönigs zu sprechen; jedoch wollen wir uns ein näheres Eingehen auf diese Zustände ersparen. Da jedoch von deutschnationaler Seite — insbesondere aus Anlaß des bevorstehenden Kampfes um das Preußenparlament — in ganz besonders rühriger Weise die Werbetrommel für die Wiederaufrichtung der Zollerndynastie geschlagen wird, so ist es Pflicht der Arbeiterpresse, von Zeit zu Zeit auf die Tatsachen hinzuweisen, die besser als jede Agitation geeignet sind, die Unmöglichkeit einer Wiederkehr dieser gekrönten Volksausbeuter darzulegen.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Potz Dunder! Ein heiteres Buch in alemannischer Mundart von Karl Berner; Verlag Ernst Guenther, Freiburg. Preis 11 M. — Das Buch, dem drollige, volkstümliche Zeichnungen beigegeben sind, ist auf alemannischem Boden gewachsen. An dem Buch ist alles echt: die Sprache, die Hebels Sprache ist in ihrer feldblumenhaften Schönheit und sinnlichen Fülle — das gesunde Lachen, das von jeher ein Erbteil der Alemannen war — sogar die falschen Zähne, die der alte Henn in Ermangelung eines Fehdehandschuhs den Jungen auf den Tisch wirft. Die Worterklärungen, die sich alphabetisch geordnet am Schluß des Buches finden, machen es auch dem Nichtalemannen möglich, alles mit Genuß zu lesen. „E freudig Stündli, isch's nit e Fündli?" fragte Hebel schon. Hebels Nachfahr, der das Büchlein geschrieben hat, will allen eine frohe Stunde schenken in schwerer Zeit. — Der Verleger hat dem Werkchen einen entzückenden Rahmen geschaffen und dabei den feinen, künstlerisch geschulten Geschmack walten lassen, der den Veröffentlichungen des Guentherschen Verlages ihr eigenes, reizvolles Gepräge gibt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Soziale Rundschau

Vom Offenburger Schlichtungsausschuß

Man schreibt uns vom Zentralverband der Angestellten: Kaum hat sich die Oeffentlichkeit mit tadelnswerten Verhältnissen des Schlichtungsausschusses Offenburg beschäftigt, so entsteht abermals die Notwendigkeit, die seltsame Arbeitsweise dieses Schlichtungsausschusses und insbesondere seines Vorsitzenden zu geißeln. Veranlassung gibt dazu eine Verhandlung, welche am 18. Januar d. J. vor dem genannten Schlichtungsausschuß stattfand und in welcher ein Angestellter der Krankenkasse Wolfach gegen seine Arbeitgeberin wegen Erfüllung des abgeschlossenen Tarifvertrages klagen mußte. Der Kläger ist dem Zentralverband der Angestellten angeschlossen, während die Beklagte einem Arbeitgeberverband angehört, der mit einer anderen Angestelltenorganisation den in Rede stehenden Tarifvertrag abschloß. Obgleich dieser Tarifvertrag aber unzweideutig festlegt, daß er unabhängig von der Organisationszugehörigkeit der Arbeitnehmer für alle der Dienstordnung unterstehenden Angestellten gilt, sprach sich bei Beginn der Verhandlung der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses gegen den Kläger in dem Sinne aus, daß er sich doch der Angestelltenorganisation anschließen solle, welche mit der Krankenkasse, bei der er beschäftigt sei, in Tarifgemeinschaft stehe. Dadurch, so führte der Schlichtungsausschußvorsitzende aus, würde die Streitsache von selbst beigelegt werden.

Diese scheinbar so harmlos klingenden Worte bekommen ihr besonderes Gepräge dadurch, daß dem Schlichtungsausschußvorsitzenden wohl bekannt ist, welche Organisationsverhältnisse hier vorliegen. Es muß nämlich festgestellt werden, daß die Angestelltenorganisation, der er so gerne ein neues Mitglied zugeführt hätte, auf einer grundsätzlich gegensätzlichen Lebensanschauung aufgebaut ist, wie der Zentralverband der Angestellten, eine Lebensanschauung allerdings, welche gewissen, anscheinend auch beim Schlichtungsausschuß Offenburg tätigen Personen näher steht, wie diejenige der freien Gewerkschaften. Aus diesem Beispiel kann abermals ersehen werden, wie mit allen Mitteln versucht wird, Arbeitnehmer von den freien Gewerkschaften abspenstig zu machen. Diejenigen, welche aber glauben durch ein solches Vorgehen die Macht der freien Gewerkschaften schmälern zu können, dürften sich täuschen. Im übrigen nehmen wir an, daß entsprechend dem gestellten Antrag das Bad. Arbeitsministerium beim Schlichtungsausschuß Offenburg durchfahren wird.

Gewerkschaftliches

Ein Erfolg des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer

Auf Antrag des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer wurde vom Schlichtungsausschuß Freiburg ein Schiedsspruch dahingehend gefällt, daß der Stundenlohn für Maschinisten auf 5.20 M, Hilfsmaschinisten 5 M usw. mit Gültigkeit vom 1. November 1920 erhöht wird. Der Arbeitgeberverband für die Textilindustrie erhob gegen dieses Urteil Einspruch, den jedoch das Gewerbeaufsichtsamt als begutachtende Instanz nicht für begründet erachtete, indem ein großer Teil der Maschinisten und Heizer zu hochwertigen Facharbeitskräften zu zählen sei. Da in den meisten Betrieben die Maschinisten und Heizer im Zentralverband der Maschinisten und Heizer organisiert sind, hätte es das Gewerbeaufsichtsamt für zweckmäßiger gehalten, wenn die tarifabschließenden Verbände auch den Maschinisten- und Heizerverband zum Tarifabkommen beigezogen hätten und empfiehlt, dies künftighin zu tun, umsomehr, als der Tarifvertrag auf Lohnabkommen mit berufsfremden Arbeitern hinweise.

Nach eingehender Prüfung der Sachlage schloß sich der Demobilmachungskommissär dem Urteil des Gewerbeaufsichtsamts an und verfügt die Verbindlichkeitserklärung des Tarifabkommens.

Von der Textilarbeiterbewegung im Wiesental. Ein heftiger Kampf ist zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern in der Textilindustrie im Gange. Im ganzen badischen Wiesental finden große Versammlungen der Arbeitnehmer statt. Seit zwei Jahren besteht tariflich die 46 Stundenwoche, die von den Arbeitgebern auf Mitte Februar gekündigt wurde, da sie die 48 Stundenwoche wieder einführen wollen. Hierwegen befindet sich die Arbeiterschaft im heftigsten Abwehrkampf, da sie den Plan als Anfang von Versuchen zu weiterer Verlängerung der Arbeitszeit ansieht. Der Kampf dreht sich aber auch um Lohnerhöhungen, und zwar fordern die Arbeiter mindestens 30 Prozent Zuschlag zu den heutigen Tarifsätzen, da Stundenlöhne von 4 M als Höchstlohn eines Durchschnittsarbeiters als zu gering bezeichnet werden.

Konferenz der Bauarbeiter des Bezirks Karlsruhe

Am 3. Februar 1921 fand unser Bezirkstag in Karlsruhe statt. Als Tagesordnung war vorgesehen: 1. Tätigkeits- und Kassenbericht, 2. Statistik, 3. Genossenschaften und Gründung des Bauhüttenbetriebsverbandes, 4. Neuwahl des Bezirksausschusses und der Revisoren. Vertreten waren sämtliche Bezirksvereine, der Bezirksausschuß, der Verbandsvorsitzende Paeplow, sowie ein Vertreter der sozialisierten Baubetriebe. Bezirksleiter Horter erstattete den Tätigkeitsbericht. Er wies darauf hin, daß trotz der großen Wohnungsnot sehr wenig Hochbauten im Berichtsjahre erstellt wurden. Allein in Baden fehlten über 25 000 Wohnungen. Die wenigen Wohnungsbauten, die erstellt wurden, erfolgten größtenteils durch Staat und Kommunen. Es konnten deshalb kaum zwei Drittel der Kollegen im Berufe beschäftigt werden. Der Rest arbeitete in Notstands- und Waldarbeiten, Straßen-, Fluß- und Bahnbauten. Soweit die private Bautätigkeit in Betracht kam, waren es in der Hauptsache Fabrikneubauten. An einzelnen Orten hatten wir ziemlich große Arbeitslosigkeit, so z. B. in Karlsruhe. Heute ist es sehr schwer, Arbeitslose nach einzelnen Gebieten zu verpflanzen, einerseits wegen der Beköstigung und Wohngelegenheit, daher auch die Tatsache, daß in einzelnen Orten viele Arbeiter fehlten, während in anderen Orten eine große Zahl arbeitslos waren. An Hand einer amtlichen Statistik wies Kollege Horter nach, wie viele Dauer- und Notwohnungen im Berichtsjahre erstellt wurden und wie viele noch im Bau begriffen sind. Die Mitgliederzahl bewegte sich trotz der großen Fluktuation in aufsteigender Linie, sodaß wir eine Zunahme von 3199 Mitgliedern zu verzeichnen haben. Die Ueberschreibung der Mitglieder von einem zum anderen Verbande bringt immer noch Schwierigkeiten mit sich. Die Zentralen müssen deshalb versuchen, hier einen anderen Weg zu finden. Bei den Lohnbewegungen hatten wir mit einer ganzen Reihe Arbeitgeberverbänden zu verhandeln. Erschwerend hierbei wirkte noch, daß wir keine Einreiseerlaubnis in das besetzte Gebiet erhalten konnten. Das nützte der Pfälzer Kreisverband aus, indem er verschiedene Verschlechterungen einführte. Zur Abwehr mußten unsere Kollegen in den Streik eintreten, aber unter dem Druck der Besatzungsbehörde mußte der Streik abgebrochen und zu Verhandlungen geschritten werden, die dazu führten, daß die Verschlechterungen beseitigt und Lohnerhöhungen zugestanden werden mußten. In Baden hatten wir ständig mit den Schlichtungsausschüssen zu tun. Obwohl feststeht, daß unsere Löhne heute um ein Drittel zu niedrig sind, tragen sich die Unternehmer mit dem Gedanken, daß abgebaut werden muß. Solange aber das Existenzminimum nicht erreicht ist, werden wir derartige Anträge mit aller Energie zurückweisen. Der Einigkeit der Unternehmer müssen wir unsere starke und einige Organisation gegenüber stellen. In der Agitation konnte wegen den fast nie zu Ende gehenden Lohnbewegungen nicht alles getan werden, was notwendig war. Dies muß im kommenden Jahre nachgeholt werden. In der Frage des Bauarbeiterschutzes haben wir in Baden einen Rückschritt zu verzeichnen. Durch eine Verordnung des Arbeitsministeriums vom 6. Mai 1920 sollen wir gerade von Tiefbauten, wo die Unfälle am häufigsten sind, ferngehalten werden. Diese Verordnung muß unter allen Umständen fallen. Einstimmig angenommen wurde darauf folgende vom Bezirksausschuß vorgelegte Resolution:

„Die am 13. Februar in Karlsruhe im Lokal zum „Auerhahn" tagende Bezirksversammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes spricht ihr Bedauern darüber aus, daß in Baden die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der bei Bauten beschäftigten Arbeiter durch die Verordnung vom 6. Mai 1920 erheblich verschlechtert wurden, indem die städtischen und staatlichen Tiefbauarbeiten der Kontrolle der städtischen Bauaufseher entzogen wurden. Besonders befremdend wirkt dabei, daß Vertreter der Bauarbeiter vor Erlaß dieser Verordnung nicht gehört wurden. Die Bezirkskonferenz fordert die Beseitigung dieser Verordnung und beauftragt die Bezirksleitung, diese Entschließung dem badischen Arbeitsministerium zu übermitteln und für Beseitigung der Verordnung mit aller Kraft zu wirken."

Zu den inzwischen eingelaufenen Anträgen gibt der Verbandsvorsitzende Kollege Paeplow einige Aufklärungen. Den Kassenbericht gab Kollege Fischer. Den schriftlich vorliegenden Bericht ergänzte er durch mündliche Aufklärungen. Insbesondere wies er darauf hin, daß die Sozialisierungsbeiträge in einigen Vereinen mustergültig einbezahlt wurden, während ein Teil Vereine seine Verpflichtungen bis heute noch nicht ganz erfüllt hat. Die Vereinskassierer müssen auf die Buchführung größere Sorgfalt verwenden. Im Hinblick auf die allgemeine Unsicherheit müssen die Hilfskassierer wöchentlich abrechnen. Wir müssen alles vermeiden, was sich unserer Entwicklung hemmend in den Weg stellen kann, denn die Kassenverhältnisse sind die Grundpfeiler der Organisation. Ein Antrag, der die Einführung des Postscheckkontos und die wöchentliche Abrechnung der Hilfskassierer fordert, fand einstimmige Annahme.

Die hierauf einsetzende Diskussion war, von einer Ausnahme abgesehen, sehr sachlich gehalten. Ein politisch auf dem äußersten Flügel stehender Kollege, der nach den Feststellungen der Mandatsprüfungskommission schon ganze 10 Wochen Mitglied war und ohnedies auch seinen Beitragsverpflichtungen bis heute nicht nachgekommen ist, glaubte den Kollegen Horter in Handhabung der Versammlungsleitung Belehrungen erteilen zu müssen. Stürmische Zwischenrufe aus der Mitte der Versammlung ließen erkennen, daß bei den Bauarbeitern für derartige Kindereien kein Platz ist. Einige Kollegen sehen in der Bezahlung der Regenzeit, wie sie im Tarifvertrag vorgesehen ist, keine glückliche Lösung, da dies in der Praxis fast immer zu Unannehmlichkeiten führt. Der Gang zur Baustelle müßte grundsätzlich als Arbeitsbereitschaft anerkannt werden. Die Kollegen aus dem besetzten Gebiet ließen durch ihren Vertreter erklären, daß sie sich über alle Erfolge, die in Deutschland erzielt werden, freuen und wünschen, daß dieselben auch auf ihr Gebiet übertragen werden. Trotz allem, was sie zu dulden haben, sind sie nur von dem einen Gedanken beseelt, in dem Land, wo sie groß geworden sind, als Deutsche weiter zu wirken. Diese Erklärungen wurden von der Konferenz beifällig aufgenommen.

In Punkt 2 der Tagesordnung erläutert Kollege Fischer den Wert einer guten Statistik bei den zukünftigen Lohnbewegungen. Erhöhte Bedeutung kommt ihr zu in der jetzigen Zeit, wo noch alles in Fluß ist und noch nirgends stabile Verhältnisse bestehen.

Punkt 3 der Tagesordnung: **Gründung des Bauhüttenbetriebs-Verbandes** wurde von Kollege Horter eingehend behandelt. Wir haben heute im Bezirke 13 Genossenschaften. Nun müssen wir darauf hinwirken, daß die Stadtverwaltungen mit starkem sozialistischem Einschlag durchsetzt werden. Heute schon können wir den Nachweis erbringen, daß Staat und Städte schon Millionen durch uns erspart haben. Große Aufgaben stehen uns noch bevor, hierzu müssen wir die Mittel beschaffen. Wir müssen dazu übergehen, Baustoffbetriebe zu erwerben, wozu wir auch schon Angebote erhielten. Um alles einheitlich zu regeln, soll der Bauhüttenbetriebsverband gegründet werden, dem auch die übrigen Berufsverbände beitreten sollen. Als Gründungskapital ist ½ Million Mark eingestellt. Der Bezirk soll sich hieran mit 50 000 M beteiligen. Für die Kollegen sollen Spareinrichtungen geschaffen werden. Auf diese Weise müssen wir allmählich das Baugewebere sozialisieren. Gewerkschaften und Genossenschaften müssen Hand in Hand arbeiten, dann werden wir alle Kämpfe, die die Unternehmer gegen uns führen wollen, siegreich bestehen.

Der Antrag des Bezirksausschusses, wonach sich der Bezirk mit 50 000 M und die Vereine soweit wie möglich an der Gründung beteiligen sollen, fand einstimmige Annahme. Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Bezirksausschusses. Zum Schluß appellierte Kollege Horter an die tatkräftige Mitarbeit aller Kollegen. Trotz der politischen Gegensätze kennen wir innerhalb der Organisation keine Unterschiede. Alle Parteirichtungen haben bei uns Platz. Wir verlangen aber, daß jeder bestrebt ist, seine ganze Kraft für die Ziele der Organisation einzusetzen. F.

Kleine Nachrichten

WTB. **Frankfurt a. M.** Das Schwurgericht beschäftigte sich gestern mit der Demonstration vor dem Direktionsgebäude der Adlerwerke am 2. August v. Js., in deren Verlauf die Direktoren von einigen Arbeitern mißhandelt wurden. Die Demonstration erfolgte seinerzeit wegen des 10-prozentigen Steuerabzugs. Das Schwurgericht verurteilte den Sattler Grackowski, der als Rädelsführer angegeben wurde, wegen Körperverletzung der beiden Direktoren zu **einem Jahr Gefängnis.**

München. Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten Ebert wurde der Kaufmann Heinrich Heinlein aus München vom Landgericht zu 200 M Geldstrafe verurteilte. Heinlein hatte im Mieteinigungsamte in erregten Aussprachen mit andere Personen sich in beleidigender Weise über den Reichspräsidenten geäußert und ihm Trunkenheit, Völlerei usw. vorgeworfen.

München. Auf dem Wege von Wietheim nach Pähla wurde gestern nachmittag ein Auto angehalten, dessen beide Insassen in denen man den Fahrer und den Besitzer des Wagens vermutet, durch Schüsse getötet worden waren. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Berlin. Nach dem „Berl. Lokalanz." haben die Arbeitgebervereinigungen im Transportgewerbe von Sachsen und Thüringen den Schiedsspruch vom 8. Februar abgelehnt. Es ist infolgedessen mit dem unmittelbar bevorstehenden des Transportarbeiterstreiks in Sachsen zu rechnen. In Krimmitschau ist in drei Betrieben bereits die Arbeit eingestellt.

WTB. **Berlin.** Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erfährt, wird im Reichsministerium des Innern ein neuer Gesetzentwurf betr. die Einwohnerwehren ausgearbeitet.

Berlin, 15. Febr. Der Schauspieler Wahlberg vom Dresdener Schauspielhaus wurde Sonntag abend bei der Hamletaufführung, bei der er die Rolle des Geistes hatte, auf der Bühne irrsinnig. Nach der Vorstellung wurde Wahlberg der städtischen Irrenanstalt zugeführt, wo er nach anhaltenden Gehirnkrämpfen verstorben ist. Wahlberg war ein tüchtiger und fähiger Charakterdarsteller.

Berlin. In einer Versammlung der Arbeitnehmer der Blusen- und Kleiderkonfektion wurde beschlossen, die Arbeit in sämtlichen Betrieben wieder aufzunehmen. Der Streik in der Herrenkonfektion dauert noch fort.

Berlin. Nach der „Voss. Ztg." ist in Landsberg an der Warte der Hauptmann Benkwitz aus Berlin, der in einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei gesprochen hatte, auf dem Heimwege von Kommunisten durch Messerstiche und Schläge schwer verletzt worden.

Berlin. Nachdem die Reichsbank-Falschstelle seit bereits länger als einem Jahre nahezu 200 Personen hatte festnehmen lassen, die falsche 50 Markscheine wissentlich in den Verkehr gebracht haben, ist es jetzt gelungen, den geständigen Steindruckereibesitzer Fuchs, den Hauptersteller von falschen braunen 50 Mark-Banknoten vom 30. November 1918, braunen Darlehenskassenscheinen vom 20. Dezember 1918 und grünen 50 Mark-Noten vom 24. Juni 1919 zu verhaften. Außer Fuchs sind noch 14 Personen als Mitersteller eingeliefert worden.

Magdeburg. Auf Grund einer Verfügung des Oberpräsidenten vom 30. August v. J. ist der Prozeß gegen den Kommunistenführer Albert Vater und Genossen wegen der hier und in Stendal aufgedeckten Vorbereitungen für einen neuen kommunistischen Putsch dem außerordentlichen Gericht des Reichswehrgruppenkommandos I überwiesen worden. Vater wurde vor einigen Tagen in das hiesige Militärgefängnis als Untersuchungsgefangener eingeliefert. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet auf Bildung bewaffneter Haufen (§ 127 R.Str.-G.B.) und Hochverrat.

Paris. Wie die Abendpresse mitteilt, hat die Pariser Polizei gestern vormittag den Geschäftsführer der Zeitung „Le Conscripte", Louis William, und den Sekretär der kommunistischen Jugendvereinigung, Lepertet, verhaftet.

WTB. **Madrid.** Die spanische Regierung hat **deutschen Firmen** die Lieferung von **118 Lokomotiven,** die vor Ende 1921 fertig sein sollen, übertragen.

Neuyork. „Neuyork Herald" berichtet, eine Schlafkrankheitsepidemie mache in Neuyork große Fortschritte. Man meldet heute 11 neue Fälle.

Neuyork. Nach einem hier aus Wladiwostok eingetroffenen Telegrammen wurden am Dienstag abend fünf amerikanische Matrosen von unbekannten Männern erschossen, ein Matrose verwundet.

WTB. **Chicago.** Bei einer Wahlversammlung wurden Bomben geschleudert, wobei 17 Personen schwer verletzt wurden.

Behandlung norwegischer Militärdienstverweigerer. Die Verteidigungskommission hat ihre Vorschläge betreffend die Militärdienstverweigerer abgegeben. Wenn eine ernste Ueberzeugung oder andere ernste Gewissensgründe vorliegen, sollen die Militärdienstverweigerer nicht bestraft werden. Der Betreffende soll dann während eines Zeitraumes, welcher der Anzahl der Tage entspricht, die die gewöhnlichen Uebungen bei der Infanterie erfordern, eine zivile Arbeit für den Staat verrichten. Die Arbeit hat ohne Verbindung mit militärischen Einrichtungen fängnis und 5000 M Geldstrafe verurteilt.

Arbeitslosenunterstützung im Elsaß. Im Gegensatz zu anderen Städten Elsaß-Lothringen wird nunmehr den Arbeitslosen in Mülhausen eine Unterstützung gewährt, die sich zwischen 120 bis 300 Franken monatlich bewegt.

Gemeindepolitik

Die Steuerquellen der Gemeinden

Die zunehmenden Steuerlasten der Gemeinden hatten einen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten veranlaßt, sich an das Ministerium des Innern wegen der durch das Landessteuergesetz zu erwartenden neueren Einschränkung des gemeindlichen Steuerrechts um Auskunft zu wenden.

Der Abgeordnete erhielt daraufhin vom Ministerium folgende Mitteilung: Durch das Landessteuergesetz ist den Gemeinden die unmittelbare Ausnützung der großen Steuerquellen — Einkommensteuer und Kapitalsteuer — verloren gegangen; durch das badische Gesetz vom 28. Mai 1920 über Besteuerung des Liegenschafts- und Betriebsvermögens im Rechnungsjahr 1920/21 sind sie auch in der Besteuerung des Liegenschafts- und Betriebsvermögens erheblich beschränkt worden.

Entscheidend wird nun für die künftige Finanzlage der Gemeinden sein:

1. in welcher Weise die Verteilung des den Ländern und Gemeinden nach § 17 des Landessteuergesetzes gemeinschaftlich zustehenden Anteils am Ertrag der Reichseinkommensteuer und Körperschaftssteuer unter Land und Gemeinden erfolgt,

2. in welcher Weise die Besteuerung des Liegenschafts- und Betriebsvermögens durch das Land neu geregelt und den Gemeinden der Zugriff auf diese Steuerquelle ermöglicht wird.

Zu Ziffer 1 und 2 werden dem Landtag demnächst Gesetzentwürfe zugehen, deren Erledigung für die künftige Finanzlage der Gemeinden absolut entscheidend ist. Demgegenüber treten die übrigen den Gemeinden verbliebenen Einnahmequellen weit in den Hintergrund, wenn auch deren Bedeutung zur Ergänzung der Hauptennahmen nicht unterschätzt werden soll.

Was im besonderen die Luxussteuer angeht, so ist deren wichtigste, die Vergnügungssteuer, in Baden den Gemeinden bisher vollständig überlassen worden; daran soll sich auch künftig nichts ändern. Durch reichsgesetzliche Vorschrift ist weiter, worauf schon das Finanzministerium hingewiesen hat, die Möglichkeit für die Gemeinden, Luxussteuern zu erheben, für eine Reihe wichtiger Gebiete ausgeschlossen. Für andere Gebiete, wie die Besteuerung des überschüssigen Wohnraums in Verbindung mit der Erhebung einer allgemeinen Mietabgabe zwecks Förderung der Bautätigkeit durch Reichsgesetz, schweben zurzeit Verhandlungen.

Soweit nach Klärung der großen Steuerfragen noch eine Möglichkeit zur Einführung kommunaler Aufwandsteuern bleibt, beabsichtigten wir, für die Schaffung der erforderlichen gesetzlichen Unterlagen einzutreten. Zunächst muß es sich aber darum handeln, eine entsprechende Berücksichtigung der Gemeinden bei der gesetzlichen Regelung der wichtigen entscheidenden Steuergebiete zu erreichen.

* **Pforzheim,** 14. Febr. Der Stadtrat hat beschlossen, beim Mieteinigungsamt einen weiteren Stadtrechtsrat anzustellen, da die Tätigkeit des Mieteinigungsamts sich von 1822 Fällen im Jahre 1919 sich auf 3318 Fälle im Jahre 1920 erhöht hat.

st. **Lörrach,** 14. Febr. Zur Beschaffung von Wohnbaracken aus Heeresbeständen hat der Gemeinderat über eine Million Mark bereit gestellt. Ein Teil der Baracken soll für städtische Büros und Geschäftszwecke Verwendung finden, in fünf dieser Holzhäuser will man zirka 20 Wohnungen einbauen. Lörrach hofft damit einen gangbaren Weg zur einstweiligen Linderung der Wohnungsnot betreten zu haben.

Aus dem Lande

Durlach

Eine Wohltätigkeitsaufführung zugunsten der Durlacher Kinderhilfe veranstaltete am vergangenen Sonntag nachmittag das hiesige Arbeiter Sportkartell unter Mitwirkung der beiden hiesigen Musikvereine im großen Saale der Festhalle. Die Veranstaltung hatte einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen. Das Programm war ein sehr reichhaltiges, es war vielleicht etwas zu reichhaltig. Neben den beiden Musikvereinen und den beiden Arbeitergesangvereinen wirkten noch der Touristenverein „Naturfreunde", die Turngemeinde und der Arbeiterradfahrerbund „Solidarität" bei der übrigen recht flotten Durchführung des Programms mit. Im Monat April soll, wie wir hören, eine zweite ähnliche Aufführung zu dem gleichen Zwecke stattfinden. Das Bestreben des Sportkartells, sich für die Kinderhilfe einzusetzen, verdient alle Anerkennung.

Pech. Um sich die Mühe des Einbrechens zu sparen, wählte an einem der letzten Abende ein „gemütlicher Sachse" einen andern Weg. Er kehrte abends in einer Wirtschaft auf der Hauptstraße ein, verkrümelte sich dann später unbemerkt im Nebenzimmer, von wo aus er nachdem alles ruhig geworden war, die Eßwaren und Spirituosen des Wirts „heimsuchte". Unter Mitnahme des in dem Wirtszimmer hängenden Ueberziehers des Wirtes versuchte er dann gegen Morgen die Wirtschaft zu verlassen, wurde aber in dem Moment von der Polizei erwischt und festgenommen. Pech nennt man das.

---

* **Pforzheim,** 15. Febr. Schon wieder ist ein Diebstahl in einer hiesigen Edelmetallfabrik unternommen worden. In der Nacht zum Montag stiegen mehrere Diebe in eine hiesige Fabrik ein und stahlen etwa 15 Kilo Silberabfälle, 12 Kilo silberne Halbfabrikate, sowie noch andere wertvolle Halbfabrikate. Für die Ermittelung der Täter ist eine Belohnung von 2000 M ausgesetzt.

* **Mannheim,** 15. Febr. Einen bösen Hereinfall erlebte eine Bäuersfrau. Sie erschien dieser Tage in einer hiesigen Bank und legte einen auf 5000 M lautenden Scheck vor, den sie von einem Käufer für ein Schwein und ein Kalb erhalten hatte. Die Prüfung des Schecks ergab, daß das Guthaben seines Verfassers 0,00 M betrug. Schwer enttäuscht zog die übers Ohr gehauene Bauersfrau nach Haus.

* **Lahr,** 16. Febr. In Schuttertal greift die Maserneepidemie immer mehr um sich, ohne indessen einen bösartigen Charakter anzunehmen. — Zwischen Goldscheuer und Marlen scheute das Pferd des aus Altenheim gebürtigen 50 Jahre alten Jakob Hügel vor einem herannahenden Zuge. Um das Tier zu beruhigen, wollte er vom Wagen absteigen, wurde jedoch zu Boden gerissen und erlitt dabei nicht unerhebliche Verletzungen.

st. **Aus dem Bezirk Freiburg,** 14. Febr. Durch Gendarmerieabteilungen haben im Laufe der letzten Wochen in dem umfangreichen Bezirk Freiburg-Land Nachforschungen nach verborgenem, nichtabgeliefertem Getreide stattgefunden. Es wurden im Durchschnitt täglich 15 Zentner beschlagnahmt.

* **Schönau,** 14. Febr. Das bekannte Kurhaus Ratenfeld in Wembach ist von der Gemeinsamen Bezirkskrankenkasse Waldshut und Säckingen erworben worden und wird in ein Erholungsheim für die Mitglieder beider Kassen umgebaut. Der Wirtschaftsbetrieb soll weitergeführt werden.

Gengenbach, 13. Febr. Ein großer Leichenzug, an dem sich mehrere Vereine beteiligten, bewegte sich heute durch die Stadt nach dem Friedhofe. Bürgermeister Aug. Herb wurde zu Grabe getragen. Am Grabe würdigten mehrere Redner die Verdienste des dahingeschiedenen Gemeindeoberhauptes. Am 2. August 1898 wurde Herb erstmals, und zwar einstimmig, zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Er bekleidete dieses Amt bis 1. November letzten Jahres. Eine unheilbare Krankheit zwang ihn, das Amt niederzulegen. Bürgermeister Herb war ein energischer und allzeit rastloser Mensch. Manches Werk ist unter seiner Anregung und Anleitung erstanden; so die Wasserleitung, Kanalisation, das Volksbad sowie das neue prächtige Schul- und Turnhallegebäude. Bei der Erbauung ist manch hartes Wort gefallen wegen der großen Kosten, die Schule und Turnhalle verursachten, aber heute ist jeder Bürger froh, daß es damals gebaut worden ist. In den langen Krankheitstagen hat der Heimgegangene viel und schwer gelitten; der Tod kam als Erlöser.

Gegen das Brennen der Nahrungsmittel. Der Mannheimer Hausfrauenbund befaßte sich in einer stark besuchten Versammlung mit den Wirkungen des Versailler Vertrages auf die deutsche Hauswirtschaft, wobei auch ein Brenn- und Brauverbot verlangt wurde. Im Anschluß hieran nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der an die Regierung das dringende Ersuchen gerichtet wird, baldigst ein energisches Brennverbot für Obst, Kartoffeln, Getreide, sowie für sonstige Nahrungsmittel zu erlassen, da wir sonst im kommenden Sommer vor einer Katastrophe stünden, die ihre Folgen sowohl auf wirtschaftlichem, als auch auf moralischem Gebiet (Alkoholmißbrauch) zeigen wird.

Verbesserungen im Fernsprechanschluß. Das Reichspostministerium hat, wie die P. P. N. hören, neue Bestimmungen erlassen, wonach man sich als Fernsprechteilnehmer auch an eine andere Vermittlungsstelle als die nächstgelegene anschließen lassen kann. Das kann von Interesse sein, wenn sich dadurch bessere Fernverbindungen ergeben oder im Anschlußamt längere Dienststunden sind. Die Mehrausgaben für den Anschluß müssen allerdings vom Teilnehmer erstattet werden.

Sinken der Holzpreise? Verschiedene Zeitungen bringen Mitteilungen über ein Sinken der Holzpreise. An manchen Orten sollen die Preise um die Hälfte der vorjährigen Preise zurückgegangen sein.

Das Scheibenschlagen im badischen Oberland

Aus dem Oberland, 14. Febr. Eine uralte Sitte, die des Fastnachtsfeuers, verbunden mit Scheibenschlagen, lebte am gestrigen Sonntag nach siebenjähriger Unterbrechung in manchen Ortschaften des südwestlichen Baden wieder auf. Namentlich in den Bezirken Müllheim und Lörrach hat dieser malerische Fastnachtsgebrauch tiefe Wurzeln geschlagen. Derselbe fällt immer auf die sogenannte „Burfasnacht" (Bauernfastnacht), worunter der Sonntag nach Aschermittwoch zu verstehen ist. Einige Tage zuvor ziehen die älteren Klassen der Schuljugend in den Dörfern mit einem Wagen von Haus zu Haus, um das nötige Holz zu sammeln, das, zu einem mächtigen Stoß aufgeschichtet, am Abend des Sonntags bei beginnender Dunkelheit auf einer Anhöhe in Brand gesetzt wird. Vierkantig zurechtgeschnittene Holzscheiben von etwa 10 bis 15 Zentimeter im Geviert werden, an Stecken befestigt, in dem Feuer glühend gemacht und dann durch Aufschlagen auf eine schräg gestellte Bank den Abhang hinunter geschleudert. Laute Glückwünsche, oftmals recht derb gewürzt, welche sich auf Bekannte oder Verlobte beziehen, begleiten die Fahrt der Scheiben, welche gleich Meteoren die Luft durchsausen. Die uralte Sitte ist vermutlich ursprünglich als Symbol der Ueberwindung des Winters durch die zunehmende Kraft der Sonne im Gebrauch gewesen. Die da und dort auftauchende Meldung, wonach der Sonntag im Oberland „Funkensonntag" genannt werde, ist nicht zutreffend, der alemannische Sprachgebrauch kennt dieses Wort überhaupt nicht. Hier gibt es nur ein „Fasnachtfüür" (Fastnachtsfeuer) und ein „Schibeschla" (Scheibenschlagen). Die Bezeichnung Funkensonntag scheint erst durch den hochdeutschen Sprachgebrauch entstanden zu sein, möglicherweise aber lautet die Benennung in andern Gegenden so. H. St.

Aus der Stadt

* Karlsruhe 16 Februar.

Geschichtskalender

16. Febr. 1834 *Ernst Haeckel, Naturforscher in Potsdam. — 1920 Die Entente überläßt Deutschland die Aburteilung der Kriegsschuldigen. — 1920 Gen. Somogyi und Dichter Basto v. d. ungar. Reaktion ermordet.

Karlsruher Parteinachrichten

Heute abend ½8 Uhr Hauptversammlung

im „Elefanten" Ueber das sehr zeitgemäße Thema „Das Siedlungsproblem" wird Genosse Landtagsabgeordneter Rückert einen Vortrag halten. Genossen und Genossinnen, erscheint zahlreich und pünktlich in dieser Versammlung!

Verein Arbeiter-Jugend. Heute abend ½8 Uhr findet in der Wirtschaft „Unter den Linden" Ecke Yorkstraße und Kaiser-Allee, eine Vorstandssitzung statt. Die Mitglieder des Vorstandes, die Kassierer und Unterkassierer werden um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

Morgen Donnerstag abend 8 Uhr wird im Saale des „Württemberger Hofes", Ecke Goethe- und Uhlandstr., eine Versammlung statt, in der Abg. Richter-Lahr einen Vortrag über die Volkskurzschrift halten wird. Die Mitglieder der Arbeiter-Jugend, ebenso die Mitglieder der Jugendabteilung des Zentralverbandes der Angestellten und des Verbandes der Buchdrucker sind zu diesem für die Jugend besonders wichtigen Vortrage eingeladen und werden um zahlreiche Beteiligung ersucht. Auch die Eltern der Jugendlichen sind stets willkommen.

Bezirk Rüppurr. Nächsten Sonntag, abends 7 Uhr, findet im „Grünen Baum" ein **Unterhaltungsabend** statt. Zu demselben haben wir ein gutes reichhaltiges Programm aufgestellt. Außer dem Arbeitergesangverein „Sängerbund" wirken eine Reihe guter Solisten mit. Wir laden unsere Genossen und Volksfreundleser mit ihren Angehörigen zu zahlreichem Besuch ein.

Bezirk Rintheim. Am Sonntag, 20. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, referiert Genosse Hauptlehrer Häbler über das wichtige Thema: „Christentum und Sozialismus". Wir bitten hiervon Kenntnis zu nehmen, und ersuchen Frauen und Männer, zahlreich zu erscheinen. Die Versammlung findet im „Waldhorn" statt.

Bezirk Daxlanden. Wir verweisen nochmals auf die heute abend 7 Uhr im „Karlsruher Hof" stattfindende öffentliche Versammlung. Gen. Schöpflin wird über „Die politische Lage im Reich" sprechen. Es wird wohl für jedermann von Nutzen sein, aus berufenem Munde zu erfahren, wie es gegenwärtig mit unserer inneren und äußeren Politik bestellt ist. Erscheint deshalb zahlreich und pünktlich.

Auf der Straßenbahn

Welch köstlichen Beobachtungen und Betrachtungen lassen sich in und bei der Elektrischen anstellen, wenn man gezwungen ist, sie häufig von wegen mangelhafter Gehwerkzeuge oder aus sonstigen Gründen zu benützen. Greif da nur hinein ins volle Menschenleben und wo dus packst, da ist es interessant! Wie drücken und drängeln sich die Leute an den Brennpunkten des Verkehrs, um sich ein gutes „Fortkommen zu sichern. Und wie demokratisch ist so ein Straßenbahnwagen im Gegensatz zur feudalen Droschke erster Güte oder dem Auto zahlungsfähiger Schieber. Menschen aller Sorten und Klassen nimmt er auf, groß und klein, jung und alt, reich und arm, Gelehrte und Ungelehrte, grundverschieden im Innern und im Aeußern, einig sind alle in dem Bemühen, mitzukommen und einen guten Platz zu erlangen.

Hast du schon als unbeteiligter Zuschauer beobachtet, wie sie sich an den Haltestellen bei starkem Verkehr benehmen, wenn sich ein unentwirrbarer Menschenknäuel vor den Wagen staut, sodaß der bekannte Apfel nicht zur Erde fallen kann? Hier ein großer, kräftiger Mann mit dem Wahrzeichen seiner Würde, der Aktentasche, dort ein schüchternes Ding (gibts fast nicht mehr), dann wieder ein geschniegelter Hakenkreuzstudent, ein seidenbestrumpftes Tippfräulein mit dem unvermeidlichen Roman, Briefträger, Arbeiter, elegante Damen, die mit ihren vielerlei Taschen und Täschchen manchmal ein komisches Intermezzo liefern.

Wer schwingt sich aus dem Gewühl zuerst aufs Trittbrett? Das ist nämlich ein spannender Moment. Ist es einer von den Herren der Schöpfung oder eine vom schönen Geschlecht? Ist es ein kräftiger, junger Bursch oder ein müder, alter Mann? Häufig — nicht immer — ist es ein Mensch mit recht aktiven Ellenbogen, der als erster durchs Ziel geht, unbekümmert um die mehr oder minder empörten Blicke der Umstehenden.

Und wie steht es mit Schillers Forderung, die auch eine solche des einfachsten Anstands ist: „Kommt den Frauen zart entgegen!" Muß man nicht häufig sehen, daß niemand von der jungen Generation es für nötig hält, vor einem alten Mütterlein aufzustehen und ihm den Platz anzubieten. Gar nicht selten sind es reifere Männer und Frauen, die diese selbstverständliche Pflicht der Höflichkeit erfüllen und damit den jungen Leuten beiderlei Geschlechts einen Anschauungsunterricht geben, den mancher bitter nötig hat.

Jeder, der ein offenes Auge für solch kleine Dinge des täglichen Lebens hat, wird schon bemerkt haben, daß diese kleinen Zeichen innerer Kultur weit häufiger vom Arbeitsmann bewiesen werden als von den Angehörigen der „besseren" Kreise. „Blüte edelsten Gemütes ist die Rücksicht", sagt Storm. Warum lassen die auf ihre äußere Kultur so stolzen Vertreter von Besitz und Bildung diese Rücksicht so oft vermissen? Kürzlich saß ein 200pfündiger Modeaffe neben einem früh gealterten Arbeiter in der überfüllten Elektrischen. Sofort stand der Arbeiter auf, um einer älteren Frau den Platz anzubieten. Unter den Dicken hätte man eine Handgranate legen können, er wäre lieber in die Luft geflogen als für jemand Platz zu machen.

Solche und ähnliche Fälle zeigen, daß die Verkehrssitten noch nicht die besten sind. In den Beziehungen von Mensch zu Mensch sollen mehr Freundlichkeit, Höflichkeit und Rücksicht walten, selbst wenn damit ein Opfer an Bequemlichkeit verbunden ist, denn „Höflichkeit ist wie ein Luftkissen; es mag wohl nichts darinnen sein, aber sie mildert die Stöße des Lebens bedeutend." H. G.

Einfuhr und Ausgabe von Magermilch

Na. Versuchsweise werden in den nächsten Tagen kleinere Mengen Magermilch aus der Schweiz eingeführt und durch die Milchhändler dem Verbrauche zugeführt. Die Abgabe erfolgt in erster Linie an die Bezugsberechtigten, d. h. an die Personen, welche Vollmilch nicht beziehen. Ueber die von Bezugsberechtigten nicht abgenommenen Mengen verfügt der Milchhändler nach freiem Ermessen. Für ein Liter ausländischer Magermilch hat der Verbraucher bis auf weiteres 2,80 M zu entrichten. Bei zunehmender Verbesserung der Markwährung wird dieser Preis ermäßigt werden können. Durch einen schriftlichen Ausweis ist der Milchhändler in der Lage, sich darüber auszuweisen, daß es sich um Abgabe von Magermilch ausländischer Herkunft handelt. Die in der städtischen Milchzentrale gewonnene Magermilch wird wie bisher zum Preise von 1,20 M je Liter an die Verbraucher geliefert.

Generalversammlung des Gesangvereins „Lassallia"

Am 12. Febr. 1921 hielt der Verein seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß auch im vergangenen Jahr ein stetes vorwärts und aufwärtsschreiten inbezug auf Mitgliederzuwachs sowohl als auch in gesanglicher Beziehung zu verzeichnen ist. Die Teilnahme der Mitglieder sowie Freunde des Vereins an den Veranstaltungen war durchweg zahlreich, was auf ein reges Interesse an dem Verein schließen läßt. Aus dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß der Bestand ein guter ist und wurde deshalb von einer Beitragserhöhung Abstand genommen, jedoch der Verwaltung anheimgegeben, wenn es sich als notwendig erweisen sollte, in der halbjährlichen Generalversammlung eine Beitragserhöhung zu beantragen. Einer Einnahme von 10 431.50 M steht eine Ausgabe von 9590.95 M gegenüber, was einen Ueberschuß von über 1100 M ergibt. Auch der Bestand der Sängerkasse kann als gut bezeichnet werden. Ueber die Mitgliederbewegung ist als Hauptsächlichstes anzuführen, daß bereits 200 Neuaufnahmen gemacht wurden. Gewiß ein erfreuliches Zeichen und ein Ansporn in der Agitation zur Erwerbung neuer Mitglieder auf dem bisherigen Wege fortzuschreiten. Im allgemeinen wurde der Geschäfts- und Kassenbericht von der Generalversammlung gutgeheißen und dem Kassier und der Gesamtverwaltung Entlastung erteilt. Die Wahl des Gesamtvorstandes ergab einige Neuerungen. Einem Antrage eines Sangesbruders wurde stattgegeben, daß in Zukunft diejenigen Mitglieder des Vereins, die eigene Geschäfte haben, im Anhang des Geschäftsberichts namentlich aufzuführen, damit dieselben bei Einkäufen und Neuanfertigungen von seiten der Mitglieder berücksichtigt werden können. Nachdem noch unter Punkt „Verschiedenes" einige Anregungen und Wünsche vorgebracht wurden, schloß der Vorstand die gut und anregend verlaufene Versammlung und forderte die Sänger auf, auf das fernere Wachsen und Gedeihen der „Lassallia" ein kräftiges Sängerhoch erklingen zu lassen. bl.

Der T.-V. „Die Naturfreunde", Ortsgr. Karlsruhe, ladet zu dem am 22. Februar im Chemiesaale der Techn. Hochschule stattfindenden Lichtbilder-Vortrag die Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst ein. Der bekannte Karlsruher Lichtbildner Herr Chr. Münch führt diesmal die Zuhörer in das geschichtlich reiche und landschaftlich herrliche Taubertal. „Von Rothenburg bis Wertheim" ist der Vortrag betitelt und verspricht derselbe ein genußreicher Abend. (Siehe Inserat.)

Naturfreunde, Gau Baden. Die Ortsgruppen Bulach, Bruchsal, Ettlingen, Durlach und Grötzingen wollen die neuen Gaublätter bei Gen. Coblenz, Schützenstr. 37, abholen lassen. (Siehe Vereinsanzeiger.)

+ **Jede dritte Zigarette geschmuggelt.** Man schreibt uns: Unsere Finanzkünstler sind bemüht, immer neue Steuern zu schaffen und die bestehenden zu verschärfen. Wenn dabei die Erträge hinter den Erwartungen zurückbleiben, so liegt das daran, daß die Steuerfassung durchaus unzureichend ist. So ist z. B. festgestellt worden, wie wir von sachverständiger Seite erfahren, daß jede dritte Zigarette, die in Deutschland geraucht wird, geschmuggelt ist. Wie der Schmuggel blüht, ersieht man daraus, daß nach sachverständigen Schätzungen heutzutage auf drei Grenzzollbeamte etwa 1000 Schmuggler kommen.

Winterfeier des F.C. Phönix. Man schreibt uns: F.C. Phönix (Ph.-Alem.) beging am 12. ds. Mts. im kleinen Festhallesaal sein diesjähriges Winterfest, das in allen Teilen einen prächtigen Verlauf nahm und in allen Festteilnehmern das Bewußtsein, etwas wirklich Gediegenes gesehen und gehört zu haben, hinterließ. Frau Olga Mertens-Leger bewies, daß sie nicht nur eine chicke und graziöse Tänzerin, sondern auch eine mit gutem Stimmmaterial und äußerst ansprechender Vortragsart ausgestattete Sängerin ist. Das Hornquartett des Landesorchesters erfreute die Zuhörer mit verschiedenen Liedern. Den gesanglichen Teil bestritt der hier nicht unbekannte Sänger Herr Karl Müller; mit seinem prächtigen Organ sang er sich rasch in die Herzen der Zuhörer. Herr Paul Müller, Mitglied des Bad. Landestheaters setzte durch seine gelungenen humoristischen Darbietungen in ausgiebiger Weise die Lachmuskeln der Anwesenden kräftig in Bewegung. Schließlich sei noch des Geigenkünstlers H'lauschek gedacht, dessen Violinvorträge auf hoher künstlerischer Stufe stehend, ebenfalls wie alle Darbietungen, den ungeteilten Beifall der zahlreichen Phönixler auslöste. Die Begleitung der Gesänge, Tänze usw. lag in den bewährten Händen des Herrn Biebricher, der auch mit einer Eigenkomposition „Phönix-Fox" das Programm bereicherte. Den Schluß der Veranstaltung bildete der obligatorische Ball, bei dem die tanzlustigen Sportsleute im Ausüben alter und neuer Tänze voll auf ihre Rechnung kamen. Mit diesem Winterfest hat Phönix wieder bewiesen, daß er auch in gesellschaftlicher Hinsicht auf voller Höhe ist.

⊡ **Der 1. Athletik-Sportklub Germania-Sportfreunde e. V.** hielt vor einiger Zeit seine diesjährige Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein im letzten Jahre große Erfolge und Fortschritte zu verzeichnen hatte. Auf den Sportfesten wurden insgesamt 109 Einzelpreise, darunter viele erste Preise, errungen. Von der Musterriege Taumannschaft und Damenriege wurden zusammen 12 erste Mannschaftspreise errungen, darunter die Meisterschaft von Baden im Tauziehen und in der Musterriege. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich im Laufe des letzten Jahres auf über 300 erhöht. Die abgehaltenen Veranstaltungen hatten sich immer eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der Bericht des Kassiers ergab ein sehr zufriedenstellendes Resultat, so daß der Verein auch finanziell auf guten Füßen steht. Da der seitherige 1. Vorsitzende Herr Josef Weidemann aus geschäftlichen Gründen sein Amt niederlegte, wurde ihm für die dem Verein geleisteten Dienste gedankt und eine Neuwahl des Gesamtvorstandes vorgenommen, wobei Herr Jos. Ehrenmann als 1. Vorsitzende gewählt wurde. Der Verein hat nunmehr auch eine Geschäftsstelle eingerichtet und diese dem 1. Schriftführer G. Wiedmaier, Kapellenstr. 12, übertragen. Alle Anfragen und Sendungen sind dorthin zu richten.

Colosseum. Daselbst beginnt heute Mittwoch den 6. Februar, abends 8 Uhr, ein neues sensationelles Varieté-Programm. Das Gastspiel von „Lucie Bernardo" wurde für die zweite Hälfte Februar verlängert und wird dieselbe in ihrer neuen Szene „½ Stunde in der Theaterschule" auftreten. Die übrigen engagierten Kunstkräfte sind aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 34, gef. 1 Ztm. Kehl 134, gest. 2 Ztm. Maxau 298, gest. 1 Ztm. Mannheim 182, gef. 2 Ztm.

Jede Dame liebt
ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen zarten, blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co. Radebeul

Letzte Nachrichten

Deutschlands Transportnöte

WTB. **Berlin**, 15. Febr. Die technischen und finanziellen Schwierigkeiten, die sich bisher einer glatten Lösung der Schenkungsangelegenheit der amerikanischen Milchkühe entgegenstellten, konnten nunmehr in der Hauptsache behoben werden. Der Minister für Ernährung und Landwirtschaft ist in der Lage, die erforderlichen Mittel für den Seetransport der Kühe zur Verfügung zu stellen und seine Ermächtigung zur Absendung folgenden Telegramms an das Hilfskomitee zu geben: „Schiffsraum wird durch Westarrew gestellt werden. Weitere Nachrichten folgen. Auslandshilfe."

Daß Deutschland kaum in der Lage ist, die uns von amerikanischen Farmern geschenkten Milchkühe zu transportieren, zeigt so recht unsere geradezu verzweifelte Lage, in die wir durch die Abgabe der Handelsschiffe geraten sind. D. Red.)

Ein deutscher Sieg in Oberschlesien

DA. **Berlin** 15. Febr. **In Kreuzberg (Oberschlesien) fanden am gestrigen Sonntag Stadtverordnetenwahlen statt. Es wurden abgegeben 5182 deutsche Stimmen und nur 270 polnische Stimmen. Auf die 30 gewählten Stadtverordneten fällt nur ein einziger Pole.**

Die deutschen Finanzen unter der Kontrolle der Alliierten

Brüssel, 15. Febr. (Telunion.) Der Schlußbericht der alliierten Sachverständigen bei der Brüsseler Konferenz enthält eine starke Kritik des deutschen Budgets, die ohne Zweifel auf die Forderungen Deutschlands in London vorbereiten soll. Die Deckung des deutschen Defizits von 33 Milliarden durch eine Auslandsanleihe wird in dem Bericht abgelehnt, dagegen eine **weitgehende Herabsetzung der Ausgaben und eine Erhöhung der Einnahmen** für notwendig gehalten. Im einzelnen beschäftigt sich der Bericht mit den Kosten für die Unterhaltung der Okkupationsarmee und der Durchführung des Friedensvertrags. Für die Zahl von 15 Milliarden für die Besatzungskosten sagt der Bericht, hat die deutsche Regierung in keiner Form Belege, dagegen betragen die vom Reichstag bewilligten Kredite im Dezember 1920 4591 Millionen; an Zahlungen geleistet seien von den bewilligten Krediten nur 28 Proz., der Rest hätte auf 1921 verschoben werden müssen. Im Dezember 1920 waren von den für Ausführung des Friedensvertrags bewilligten Milliarden noch 24 837 Millionen unverausgabt. Trotz aller Wachsamkeit und aller Bemühungen der Wiedergutmachungskommission seien bis zum 1. Dezember 1920 nur 17 Milliarden auf die im ganzen bewilligten 42 Milliarden bezahlt worden, d. i. 40 Proz. der vom Reichstag angesetzten Summe vom Waffenstillstand an gerechnet ab. Der Bericht sagt, überhaupt scheinen diese Zahlen in den ordentlichen Ausgaben von einer Regierung und einem Parlament festgestellt zu sein, die beide in gleicher Weise der Welt den schwierigen Charakter der deutschen Finanzen vor Augen führen wollen.

Ueber die Ausgaben sagt der Bericht, daß das Gleichgewicht der Eisenbahnen wieder hergestellt werden müßte. Von den 19 Milliarden Defizit dürfen 6 Milliarden, die für Erneuerungen angesetzt seien, sich nicht wiederholen;

6 Milliarden müssen durch Entlassungen gespart

werden und

6 Milliarden des Defizits müßten durch Erhöhung der Tarife ausgeglichen werden. **Die Zuschüsse zum Handelsschiffbau müßten verschwinden, die Lebensmittelzuschüsse würden überflüssig,** sobald die deutsche Handelsbilanz wieder im Gleichgewicht sei. Deutschland müsse möglichst bald wieder zum freien Lebensmittelhandel zurückkehren. Die Einkommensteuer wird höchst wahrscheinlich mehr als die im Budget 1921 eingesetzten 340 Millionen Ertrag haben. Es wird ausdrücklich zugegeben, daß die deutschen direkten Steuern die Höchstgrenze erreicht haben und daß man sogar daran denken müsse, im Interesse der wirtschaftlichen Erhaltung Deutschlands gewisse Handels- und Industriezweige treffende Steuern herabzusetzen.

Aus Braunschweig

WTB. **Braunschweig**, 15. Febr. Infolge des Beschlusses des **Braunschweigischen Landtages**, durch den die **Landessynode als nicht zurecht bestehend** angesehen wird, trat heute die Landessynode zu einer Sitzung zusammen. Es wurde eine Entschließung gefaßt dahingehend, daß sich die Landessynode als zurecht bestehend betrachtet und die von ihr erlassenen **Kirchengesetze** als **rechtsgültig** ansieht. Die Reichsregierung soll aufgefordert werden, das Reichsgericht als Staatsgerichtshof zur Entscheidung über die entgegengesetzten Ansichten des Landtages und der Landessynode einzusetzen. Diese Entschließung wurde einmütig gefaßt.

Die Sinfeinerbewegung

TU. **London**, 15. Febr. Die Brandstiftungen in einzelnen Orten Nordenglands dauern an. Am Sonntag wurden in Manchester vier Geschäftshäuser in Brand gesteckt, in deren Lager sich Oele, Chemikalien und Kautschuk befanden. In einem dieser Fälle schossen die Brandstifter mit Revolvern auf die Wache, die Widerstand leistete. In Oldham schlugen die Brandstifter die Fenster einer Spinnerei ein, drangen in die Fabrik ein und legten Feuer.

WTB. **London**, 15. Feb. Aus Dublin wird gemeldet: Vor einigen Tagen war der Beobachter eines Flugzeuges von Geschäftsleuten in der in Frage kommenden Gegend bekannt, daß ihre Häuser zerstört werden würden, wenn der Beobachter nicht binnen 48 Stunden entlassen werde. Der Beobachter wurde daraufhin in Freiheit gesetzt.

Die englische Arbeiterschaft lehnt die Moskauer Bedingungen ab

London, 15. Febr. Die unabhängige Arbeiterschaft Großbritanniens hat auf die Tagesordnung der Konferenz, welche Ende März stattfinden soll, unter die zu behandelnden Resolutionen eine gesetzt, welche erklärt, daß nach Prüfung der Antwort des Exekutivkomitees der dritten Internationale auf den von der unabhängigen Arbeiterpartei diesem Komitee zugestellten Fragebogen, die unabhängige Arbeiterpartei Englands die 21 Moskauer Bedingungen nicht annehmen könne, trotzdem erkannt wird, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Rußland nur eine Regierung möglich ist, wie die jetzige, wird in der Resolution der Gedanke, in England die Sinfeinern entführt worden. Gestern gab die Behörde acht Methoden der russischen Regierung zur Anwendung zu bringen, abgelehnt.

Eine englische Thronrede

WTB. **London**, 16. Febr. Das Parlament wurde nach einer Reutermeldung mit einer Thronrede eröffnet, die auf die bevorstehenden Verhandlungen in London bezug nimmt und dem Vertrauen Ausdruck gibt, daß weitere Fortschritte gemacht werden, um den Friedensverträgen Wirksamkeit zu verleihen, daß Einvernehmen in Europa wiederherzustellen und im nahen Osten Ruhe zu schaffen. Die Thronrede spricht weiter die Hoffnung aus, daß die Beratungen über das Handelsabkommen mit Rußland zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden. Schließlich kündigt sie Gesetzentwürfe an, die die Industrie gegen unlauteren Wettbewerb schützen sollen.

Branting mit der Kabinettsbildung beauftragt

Stockholm, 16. Febr. Da die Mehreitssozialisten durch ihr Verhalten den Rücktritt des Geschäftsministeriums de Geer im wesentlichen verursacht haben, hat der König gestern Branting ersucht, die Regierungsbildung zu übernehmen. Branting dürfte aber ablehnen.

Polnische Uebergriffe gegen Litauen

WTB. **Kowno**, 15. Febr. Die Litauische Telegr.-Agentur meldet: Zuverlässigen Nachrichten zufolge überschreiten polnische Abteilungen fortwährend die zeitweilige, zwischen Polen und Litauen festgesetzte **Demarkationslinie** im Bezirk Suwalki und **überfallen und plündern** die friedliche Bevölkerung. Die örtlichen litauischen Schützen leisten ihnen Widerstand. Infolgedessen erscheinen jetzt die Polen in größeren gut bewaffneten Abteilungen. So plünderten an 80 polnische Reiter ein Dorf in der Gegend von Punsk. Im besetzten Gebiet **mobilisieren** die Polen die **wehrfähige litauische Jugend.**

Die Not in Rußland

WTB. **Moskau**, 15. Febr. Der **Mangel an Heizmaterial** wird immer größer. Auf einer großen Reihe von Bahnlinien in der Ukraine ist der Verkehr eingestellt. Bis vor kurzem war der Mangel an Heizmaterial hauptsächlich in den Fabriken des Südens sehr groß und jetzt hat er auch auf das Zentrum übergegriffen. In Petersburg, wo die Industrie seit dem vorigen Herbst sich etwas zu beleben anfing, werden jetzt aus Mangel an Heizmaterial die wichtigsten Werke geschlossen. Im Zentrum herrscht auch **großer Nahrungsmangel.** Der Mangel an Heizmaterial macht es unmöglich, die für das Donezgebiet bereitgestellten 1000 Waggon Nahrungsmittel fortzuschaffen.

Briefkasten der Redaktion.

V. d. H. Sie wenden sich am besten an den Zentralverband der Angestellten, Karl-Friedrichstr. 18.

K. B. L. Ein freiwilliges Krankenkassenmitglied muß seine Invalidenbeiträge selbst bezahlen; für welche Klasse ist dem Betreffenden selbst überlassen. Es besteht die Vorschrift, daß innerhalb 2 Jahren mindestens 20 Wochenmarken geklebt werden müssen, da sonst die Anwartschaft auf Invalidenrente erlischt.

S. S. 1. Ein solches Gesetz ist kürzlich in Kraft getreten; es gilt aber nur für Gebäude, die nach dem 1. Januar 1920 niedergebrannt sind. Für diese zahlt die staatliche Gebäudeversicherungsanstalt den 11fachen Betrag der Vorkriegsschätzung. 2. Der Gewählte muß eine Stimme mehr wie die Hälfte aller abgegebenen Stimmen haben.

P. B. Da die Untersuchung im Gange ist, wollen wir die Sache vorerst beruhen lassen; jedoch nach dem Ergebnis können wir dann von Ihrer Mitteilung Gebrauch machen. Die Namen der Denunzianten sind übrigens bekannt.

N. 100. N. Eine Frau, die versichert ist, hat selbstverständlich Anspruch auf Wochenhilfe und hat das ihr zustehende Krankengeld für die Dauer von 10 Wochen zu beziehen. Stillt sie das Kind selbst, so hat sie noch Anspruch auf Stillprämie in halber Höhe des Krankengeldes, zum mindestens aber 75 ℳ pro Tag auf die Dauer von 12 Wochen. In den Fällen, wo eine Frau nicht versichert ist, aber in bedürftigen Verhältnissen lebt, bekommt sie als Wöchnerin pro Tag 1.50 ℳ Krankengeld und 75 ℳ Stillgeld auf die oben bezeichnete Dauer.

P. P. Die Eltern und Vormünder haben das gesetzliche Recht, von einem minderjährigen Kind das sich ohne ihre Zustimmung von zu Hause entfernt hat, die Rückkehr zu fordern. Wenn die Eltern ein Kind ungesetzlich behandeln, so können die volljährigen Geschwister die Entziehung der elterlichen Gewalt und für sich Uebernahme der Vormundschaft beim Amtsgericht beantragen.

J. W. K. Vorausgesetzt, daß kein Ehevertrag besteht, aus dem sich möglicherweise etwas anderes ergibt und der mir zur Einsicht vorzulegen wäre, beantwortet sich die Frage dahin, daß der Ehemann nicht für die genannten Schulden seiner Frau haftet. Wenn die Frau eigenes Vermögen, etwa eigene Möbel und dergl. in die Ehe eingebracht hat, so muß der Mann lediglich die Zwangsvollstreckung in dieses eingebrachte Gut seiner Frau dulden. § 1411 BGB.

Valuta-Bericht vom 15. Februar

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 10.47 Cts. Auszahlung Holland notierte 20.27 ℳ per holl. G.; Schweiz notierte 9.65 ℳ per schw. Fr.; England notierte 231 ℳ per Pfd. Sterl.; Frankreich notierte 4.33 ℳ per frz. Fr.; Neuyork notierte 59 ℳ per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 15. Februar 1921

Nachdem unter dem Einfluß des Hochdruckgebiets im Westen vorübergehend Aufheiterung eingetreten war, sind Ausläufer des neuen nordwestlichen Luftwirbels südlicher und südöstlicher Richtung vorgedrungen und verursachten strichweise Niederschläge.

Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag nacht: Wollig, zeitweise Niederschläge, im Hochschwarzwald Schnee, naßkalt.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kodel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Gisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheaufgebote. Hermann Ufer von Gera, Hotel-Sekr. hier, mit Frieda Irslinger von Niederschopfheim. Max Popp von Nürnberg, Schlosser hier, mit Emilie Finkbeiner von Stuttgart. Edmund Bernhard von hier, Kaufm. hier, mit Elsa Stiehl von Seelbach. Primus Amann von kath. Tennenbronn, Wagenführer hier, mit Berta Günther von Mosbach. Robert Nagel von Hochstetten, Schreiner allda, mit Fried. Hönnige von Naherin. Ludwig Lamm von Zabern, Gärtner hier, mit Helene Lerner Witwe von Lahr. Otto Zubrod von hier, Installateur hier, mit Karoline Lehmann Wwe. von Neu-Ulm. Heinrich Knauber von Altrip, Schlosser allda, mit Anna Rothacker von Seckenheim.

Eheschließungen. Anton Kremer von hier, Heizer hier, mit Lina Kohler von Stuttgart. Wilhelm Hasenohr von Otterswei er, Professor in Eberbach, mit Margareta Hüttner von Waldshut.

Todesfälle. Emil, alt 12 J., V. Lukas Matz, Former. Cäzilie Zimmermann, alt 59 J., Witwe von Jos. Zimmermann, Metzger. Magdal. Schillinger, alt 75 J., Witwe von Matthias Schillinger Schmied. Cäzilie Wollbrandt alt 58 J., gesch. Ehefrau von Karl Wollbrandt, Professor. Theodor, alt 1 J. 6 Mon. 12 Tage, V. Jos. Dehm, Maurer. Anna Siefert, alt 57 J., Ehefr. von Hch. Siefert, Hausm. Lisette Seufert, alt 53 J., Ehefr. von Lud. Seufert, Installateur. Klara v. Sallwürk, alt 78 J., Ehefrau von Dr. Ernst v. Sallwürk, Staatsrat. Herm. Vögele, Ehemann, Schreiner, alt 46 J. Barbara Gräser, alt 68 J., Witwe von Lorenz Gräser, Zugmeister. Leopoldine Kaus, alt 54 J., Ehefrau von Peter Kraus, Werkmeister. August, alt 3 Tage, V. Karl Hirschler, Maler. Amalie Emig, alt 79 J., Witwe von Peter Emig, Wirt. Dr. Fritz Doxie, Ehemann, Reg.-Medizinalrat, alt 44 J. Luise Ziegler, alt 40 J., Ehefrau von Karl Ziegler, Bierführer. Ernst Müller, Ehem., Schreiner, alt 59 J. Karoline Gartner, ledig, Chorsängerin a. D., alt 66 J.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen Mk. 1.20 die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen Mk. 1.50 die Zeile

(Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme)

Karlsruhe. (Ortsausschuß des Allgem. Deutsch. Gewerkschaftsbundes.) Am Donnerstag, den 17. Februar, abends 7 Uhr, findet unsere **Generalversammlung** in der „Goldenen Krone", Ludwigsplatz, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Wahl von 3 Delegierten für die Landeskonferenz in Offenburg am 19. und 20. Februar. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Mitteilungen. 2698

Um allseitiges Erscheinen der Delegierten wird dringend gebeten. **Der Vorsitzende.**

Naturfreunde, Gau Baden. Die Ortsgruppen Bulach, Bruchsal, Durlach, Ettlingen und Grötzingen wollen die neuen Nachrichtenblätter bei Gen. Coblenz, Schützenstr. 37, in Empfang nehmen. 2741

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Persil
wäscht schneeweiß, ersetzt Rasenbleiche, schont und erhält die Wäsche,
spart Arbeit Seife u. Kohlen.
Bestes und billigstes selbsttätiges
Waschmittel
Preis Mk. 4.— das Paket
Henkel & Cie., Düsseldorf.
Persil

Arbeiter! Werbet für den „Volksfreund".

Baubund-Möbel
Verkauf gegen Teilzahlung
Wohn- u. Speisezimmer · Schlaf-Zimmer · Herren-Zimmer · Küchen
in solider Ausführung den veränderten Zeitverhältnissen in Bezug auf Preis und Formgebung angepaßt
Verkauf gegen Barzahlung
bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft
Bad. Baubund G. m. b. H.
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 22
Eckhaus Rondellplatz, Fernsprecher 5157
Tägl. geöffnet: vorm. 8–12, nachm. 2–6 Uhr

Die Firma
L. Ph. Wilhelm
zeigt ihre Frühjahrs-Modelle zunächst bei der am 19. Februar im grossen Festhallensaal stattfindenden
Moden-Schau
Anschliessend hieran wird die eigentliche
Saison-Ausstellung
in den Verkaufsräumen der Firma (Kaiserstr. 205) am Montag den 21. Februar eröffnet. 2729
Die Damenwelt wird hierzu höflichst eingeladen.

Todes-Anzeige.

Wir beklagen den Verlust unseres treuen Mitarbeiters und Beraters, Vorsitzenden des Angestelltenrates

Herrn Karl Merseburger

Ingenieur.

In treuem Gedenken die Hand- und Konfarbeiter der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe. 2737

Der Betriebsrat.

Trauerhüte
in jeder Preislage stets vorrätig 2270
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137

Deutscher Verkehrsbund
Abtlg. Post- und Telegrafenpersonal.
Büro: Kronenstraße 3 II. Telefon 3109.

Donnerstag, den 17. Februar findet **abends ½8 Uhr** in der Restauration zur **„Gambrinushalle"** Erbprinzenstraße 30 eine **äußerst wichtige**

Versammlung
für die unteren Post- und Telegrafenbeamten
mit folgender Tagesordnung statt:

1. Die zuletzt gewährte Teuerungszulagen-Erhöhung in ihrer Wirkung für die unteren Beamten und Diätare.
2. Der Deutsche Verkehrsbund als Einheitsorganisation.

Hierzu laden wir sämtliche in Frage kommenden unteren Beamten und Diätare mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen höflichst ein.

Die Sektionsleitung:
Sitt. Schlegel.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe
(E. V.).

Unsere diesjährige **Mitglieder-Versammlung** findet **am Freitag, den 18. Februar d. Js., abends 6 Uhr, im kleinen Rathaussaal** hier statt.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht.
3. Beitrags- und Zuschuß-Erhöhung.
4. Etwaige Anträge der Mitglieder.

Hierzu laden wir unsere verehrlichen Mitglieder (auch Damen) mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen ergebenst ein. 2642

Karlsruhe, den 9. Februar 1921.

Der Vorstand.

Das 3. und 4. Viertel der Umlage aus Liegenschafts- und Betriebsvermögen für das Rechnungsjahr 1920/21 und der Nachtrag dazu sind zur Zahlung fällig und müssen bis längstens 21. Februar ds. Js. bezahlt werden. Bei späterer Zahlung werden Versäumnisgebühren berechnet. 368

Wer noch keinen Nachtragsforderungszettel erhalten hat, wolle dies mündlich oder schriftlich bei uns anzeigen.

Stadthauptkasse A.

Herstellung von Kleinbrot.

Gemäß Verfügung des Ministeriums des Innern vom 10 Februar 1921 Nr. 552 dürfen mit sofortiger Wirkung aus Mehl gleicher Mischung, wie für Großbrot, Kleinbrote in länglicher Form und im Gewicht von 100 Gramm (sogenannte Tafelbrötchen) hergestellt werden.

Der Preis für die 100 Gramm-Brötchen ist auf 30 ₰ festgesetzt worden und darf nicht überschritten werden. 387

Die Abgabe darf nur gegen Brotmarken erfolgen.

Nicht zugelassen ist nach wie vor die Herstellung und der Verkauf von Weizenkleingebäck, Laugenbretzeln, Salzstangen, runden Wecken u. dergl.

Karlsruhe, den 15. Februar 1921.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Einfuhr und Ausgabe von Magermilch.

Versuchsweise werden die Milchhändler nächstens Magermilch anbieten, die aus der Schweiz eingeführt worden ist. Der Preis ist bis auf weiteres auf 2.80 ℳ je Liter festgesetzt. 386

Näheres in den Tageszeitungen.

Karlsruhe den 14. Februar 1921.

Städt. Milchamt.

In den hiesigen Metzgereien werden fortlaufend ausgegeben:

Gute bayerische Wurstkonserven
1 Kilo-Büchse zum Preis von 9.— ℳ
2 Kilo-Büchse zum Preis von 18.— ℳ

Ia Cornedbeef
kleine Büchse 7.50 ℳ
große Büchse (6 engl. Pfund netto) 46.— ℳ
im Aufschnitt das ¼ Pfund zu 2.50 ℳ

Karlsruhe, den 15. Februar 1921. 386

Städtisches Schlacht- und Viehhof-Amt.

Blinden-Vereinigung
von Karlsruhe und Umgebung, Bezirksausschuß des Bad. Blindenvereins.

Mittwoch, den 23. Februar, nachm. 3 Uhr, im Singsaal der Viktoriaschule, Amalienstraße 35

General-Versammlung

Anträge wollen bis zum 18. Februar beim Vorstand, Herrn W. Blum, Viktoriastraße 6 eingereicht werden

---

T. V.

„Die Naturfreunde"
Ortsgr. Karlsruhe e. V.

Am **22. Febr. 8 Uhr** im Chemiesaal der Techn. Hochschule

Lichtbilder-Vortrag

Ref.: Herr Chr. Münch Topogr. Zeichner

„Das Taubertal von Rothenburg bis Wertheim."

Geschichtliche und landschaftliche Karten à 1.50 Mk. bei den Vereinsfunktionären und an der Abendkasse. 2740

Gäste willkommen.

Colosseum
Täglich abends 8 Uhr
Das neue 2734
sensationelle
Varieté-Programm
v. 16.—28. Februar.

Gastspiel
Lucie Bernardo
in ihrer neuen Szene „Eine halbe Stunde in d. Theaterschule."
Schwestern Enders
Athletik-Sensation.
3 Fourells
seriös-komischer Drahtseilakt.
Norma Urban
Charakter-Sängerin
Artusa-Trio
Tanz-Equilibristen.
Engelbert Sassen
rheinisch. Humorist
Revin und Pimple
in ihrer kom. Neuheit

Diwans 2705
neue, von 650 Mk. an.
R. Köhler, Schützenstr. 25.

Koch-Herde
emailliert u. lackiert, beste Fabrikate, billig zu verkaufen. Erleichterte Zahlungsbedingungen. 2?
Ph. Kranz, Gartenstr. 10.

Preiswerter
Weisswaren-Verkauf

Weisse Wäschetuche
Weisse Flockköper
Hemdenflanelle, gestreift und kariert
Bettkattune, 80 und 130 cm breit
Handtuchstoffe
Schürzenstoffe
Haustuch, Bettuch und
Kissenleine, Bettbarchent
Prima Inlettware, 80 und 130 cm breit

Sehr günstiger Kauf in Trikotagen

Hemden	von **35** Mk.	an
Hosen	„ **19** „	an
Damenhemden	„ **32** „	an
Strumpfwaren jeder Art		
Anzugstoffe	von **46** Mk. per Mtr.	an
Hosenstreifen	„ **100** „ „ „	an

Damenkleider, Blusen und **Kostümstoffe** äusserst billig. 2726

Billiger Verkauf in Kurzwaren

Karlsruhe **Paul Hügel** Schützenstr. **19.**

Beiertheimer Fußball-Verein.
Donnerstag, 17. Febr. ½8 **Uhr,** im Lokal
Mitglieder- und Spieler-Versammlung.
Der wichtigen Tagesordnung wegen bitten wir um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Samstag, 19. Februar
Schüler gegen Südstern.
3 Uhr, Südsternplatz.

Sonntag, 20. Februar
1. Mannschaft in Bühl
Abfahrt 10⁰⁰ u. 12³⁰ Uhr.
2. Mannsch. in Bruchsal
Abfahrt 12⁰⁰ Uhr. 2736

Sonntag, 27. Februar
Liga-Spiel gegen Freiburg.

Ratenzahlung
in Nähmaschinen für alle Gewerbe, Fahrräder, Tabakschneider u. Hausbacköfen. 2737
H. Jähner
Bruchsal, Renthorstr. 1.

Wäscherei Schorpp
verkauft auch 2016
Neue Kragen.

Rastatt. Rastatt.
1325 **Verkauf von**
Alt- u. Neu-Möbel
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Karl Rauch,
Dreherstr. 3. Dreherstr. 3.

Obstwein
prima Qualität, glanzhell
empfiehlt 2735
Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

In ½ Stunde vertilgen Sie unter Garantie jede 2?20
Läuse-Plage
auch Flöhe s. Brut (Nissen) b. Menschen u. Tieren mit
Eckolda. Für Wunden und Haare unschädlich. Herst.: Erste Westd. Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt, Essen. Zu haben in Karlsruhe i. B.: **Kappes & Klinge,** Kaiserstraße 86 — **Otto Schwarz,** Fasanenstraße 17.

Gegen
Beseitigung der Mutterschaft
von **Frauenarzt Dr. med. Zickel.** M. 6.—.
Buchversand Matthes, München 8
Baderstrasse 3. 409*

Volks-Buchhandlung
der Sozialdem. Partei befindet sich
Karlsruhe, Adlerstrasse 16.
Telephon 3701.

Badisches Landestheater. F 8?
Mittwoch, den 16. Febr., 7 bis n. 9 Uhr, M. 12.—
Der Leibgardist.

Von der Reise zurück.
Dr. Mansbach
Facharzt
für Darm-, Harn- u. Sexualerkrankungen
Friedrichsplatz 2. 2730

Billige Möbel Schlafzimmer von **1900** ℳ an, Küchen-Einrichtungen von **1100** ℳ an, einzelne Küchenschränke, Kleiderschränke, Bettstellen, Nachttische, Zimmertische, Vertikos, Diwans **ganz billig abzugeben**
Möbelgeschäft Sofienstr. 152
Elektrische Haltestelle Sofien- und Schillerstraße. 2682

Daniels Konfektionshaus
Tel. 1846. Wilhelmstraße 34 1 Treppe.

Regenmäntel etwas fehlerhaft	Mk. **150.—**	
Ripsmäntel	Mk. **210.—**	an
Seidenmäntel	Mk. **375.—**	an
Jackenkleider	Mk. **125.—**	an

Große Posten **Röcke**
Mk. **30.— 40.— 50.— 65.—**
etwas angetrübte **Voilblusen u. Voilkleider**
Keine Ladenspesen, reelle Bedienung.

Durlacher Anzeigen.

Gefrierfleisch-Ausgabe.

Von Donnerstag, den 17. ds. Mts., ab kommt alltäglich bis auf weiteres von 8 bis 12 Uhr vormittags in der Schloßkaserne (Städt. Verkauf) Gefrierfleisch zur Ausgabe. Preis pro Pfund 8 ℳ. 388

Durlach, den 15. Februar 1921.

Kommunalverband Durlach-Stadt.

Rastatter Anzeigen.

Stockholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Rastatt läßt am **Freitag, den 18. Februar, abends 4 Uhr,** mit Zusammenkunft beim Eingang zur Fohlenweide

13 Los Stockholz von Abteilung 6 des Walddistrikts Niederwald

öffentlich versteigern. 389

Rastatt, den 14. Februar 1921.

Das Bürgermeisteramt.
Renner. Gilbert.

Laubstreu-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Rastatt läßt am **Donnerstag, den 17. Februar, nachm. 2 Uhr,** mit Zusammenkunft an der alten Rheinauer Murgbrücke.

84 Lose Laubstreu aus den Abteilungen 17, 18 und 19 des Walddistrikts Großbruferi öffentlich versteigern.

In den Abteilungen 17 und 18 werden nur hiesige Einwohner als Steigerer zugelassen.

Rastatt, den 14. Februar 1921. 390

Das Bürgermeisteramt.
Renner. Gilbert.

Wir sind in der Lage, eine Sendung Hafer neuer Ernte zur Verteilung zu bringen.

Diesbezügliche Anmeldungen hiesiger Pferdehalter werden auf Zimmer 17 entgegengenommen, und zwar bis Freitag den 18. ds. Mts.

Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. 391

Rastatt, den 15. Februar 1921.

Der Kommunalverband Rastatt-Stadt.

Baden-Baden.

Die Zulagekarten für Schwerarbeiter können im städt. Park (Kartenausgabesaal) gegen Vorzeigen der Kolonialwarenkarte in nachstehender Buchstabenreihenfolge abgeholt werden:

A bis K am Donnerstag den 17. Februar 1921
L bis Z am Freitag den 18. Februar 1921.

Die Großbetriebe werden ersucht, die für ihre Angestellten und Arbeiter bewilligten Schwerarbeiterzulagen durch einen Vertreter am Samstag den 19. Februar 1921 daselbst abholen zu lassen. 392

Lebensmittelamt.

Bruchsaler Anzeigen.

Zusatzkarten

für werdende und stillende Mütter und für Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre wollen am Donnerstag, den 17. Februar 1921, auf der Kartenabgabestelle, Zimmer Nr. 1, von den Empfangsberechtigten **abgeholt werden.** Die bei der Anmeldung zugeteilte Ausweis-Nummer ist vorzuzeigen. 394

Bruchsal, den 15. Februar 1921.

Kommunalverband Bruchsal-Stadt
Kartenausgabestelle.

Die Badische Landeskohlenstelle in Mannheim hat die Kleinhandelspreise für Kohlen, Koks und Brikett für den Versorgungsbezirk Bruchsal-Stadt mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt:

Preis pro Zentner:

Kohlensorte	ab Lager	offen in Fuhren frei vors Haus	in Körben od. Säcken frei i. Haus
Ruhr-Eßstückkohlen	20.70	21.70	22.20
„ Stückkohlen	20.60	21.60	22.10
„ Fettschrot u. Maschinenk.	19.50	20.50	21.00
„ Fettnuß 1 und 2	21.00	22.00	22.50
„ Fettnuß 3	21.00	22.00	22.50
„ Eßnuß 1 und 2	22.20	23.20	23.70
„ Eßnuß 3	21.60	22.60	23.10
„ Schmiedenußkohlen 3	21.00	22.00	22.50
„ Schmiedenußkohlen 4	20.50	21.50	22.00
„ meliert. Schmiedekohlen	19.80	20.80	21.30
„ Anthrazitnußkohlen 1	22.20	23.20	23.70
„ Anthrazitnußkohlen 2	24.10	25.10	25.60
„ Anthrazitnußkohlen 3	22.20	23.20	23.70
„ Anthrazitnußkohlen 2 d. Zeche Langenbrahm	24.20	25.20	25.70
„ Anthraz. Eiformbriketts	29.60	30.60	31.10
„ Steinkohlenbriketts	29.60	30.—	31.10
„ Grobkoks (Hüttenkoks)	24.60	25.60	26.10
„ Brechkoks 1	26.70	27.70	28.20
„ Brechkoks 2	26.70	27.70	28.20
„ Brechkoks 3	25.60	26.60	27.10
„ Brechkoks 1 Consolid.	26.80	27.80	28.30
„ Brechkoks 2 Consolid.	26.80	27.80	28.30
„ Brechkoks 3 Consolid.	25.70	26.70	27.20
Braunkohlenbriketts, Union	15.90	16.90	17.40
„ Mitteldeutsch	16.80	17.80	18.30
„ Sächsische	16.80	17.80	18.30
„ gem. Sorten	16.50	17.50	18.—

Bei Zufuhr nach der Reserveallee, dem Reserveweg, am Stadtgarten, am Belvedere, nach der Unteröwisheimer Straße, Tunnel-Berg, Friedhof-, Hoch-, Kasernen- und Obergrombacherstraße erhöhen sich die vorstehend veröffentlichten Preise um 20 Pfg. pro Zentner und bei Zufuhr nach der Schönbornstraße ab Damianstor und Rheinstraße um 10 Pfg. pro Zentner.

Vorstehend aufgeführte Preise treten mit sofortiger Wirkung in Kraft, gelten als Höchstpreise und dürfen im Handel keinesfalls überschritten werden. 398

Wir bringen dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Bruchsal, den 12. Februar 1921.

Ortskohlenstelle Bruchsal.

Für Bruchsal suchen wir auf sofort zuverl.
Zeitungsträger(in)
Bewerber wollen sich bei Herrn **G. Ostertag,** Pfeilergasse 4, melden.
Verlag des Volksfreund.

Aussteuer-Tage

Weißwaren, Wäsche, Korsetten, Herren-Artikel, Gardinen, Handarbeiten zu den neuen billigen Preisen!

Schürzen

Weisse Zierschürzen mit Träger und Stickerei Stück 22.50 — 15.50
Trägerschürzen aus blau-weiss gedruckt. Stoffen . . . . . Stück — 23.50
Trägerschürzen gute gestreifte u karierte Waschstoffe Stück 34.50 — 29.50
Trägerschürzen Wiener Form, blau-weiss gemustert . . . . Stück — 24.50
Trägerschürzen, schöne Wiener Formen, aus besten Stoffen 37.50 — 29.50
Kinder-Schulschürzen aus guten Stoffen verarbeitet, schön garniert Grösse 60 . . . Stück — 24.50

Weiße Wasch-Blusen

Batist-Bluse, kurze Aermel, bunt bestickt . . . — 39.00
Volle-Bluse, moderner Ausschnitt, bestickt . . — 49.50
Batist-Bluse, lange Aermel, Vorderteil und Aermel bestickt . . . . . — 59.00
Voll-Volle-Bluse, Kimono-Form, handgestickt — 89.00

Neue Angebote:

Strümpfe nur gute Qualitäten

1 Posten **Damenstrümpfe** gestrickt, schwarz . . . . . Paar — 9.50
1 Posten **Damenstrümpfe** gewebt, verstärkt, nahtlos . . . . . Paar — 9.75
1 Posten **Damenstrümpfe,** gewebt, mit Hochferse und Doppelsohle . . . . . Paar — 11.50
1 Posten **Damenstrümpfe** feinmaschig, schwarz, weiss, leder . . Paar — 13.50
1 Posten **Herrensocken** grau, meliert, gewebt . . . . . Paar — 6.75
1 Posten **Herrensocken** in schönen, modernen Farben . . . . Paar — 8.25
1 Posten **Herrensocken** normalfarbig . . . . . Paar — 8.50
1 Posten **Herrensocken** schwarz gewebt, mit Doppelsohle . . Paar — 10.50

Einsatzhemden aus gutem, weissem Tricot, mit schönen Einsätzen . . . . . Stück — 59.00 45.00

Konfektion

Paletots, moderne Farben, Formen und Dessins . . . . . 435.00 350.00 — 225.00
Paletots, Covercoat 485.00 335.00 — 265.00
Mäntel, impr., verschiedene Farben und Façons . . . . . 375.00 350.00 — 298.00
Kleider, Wolle, neueste Formen und Farben . . . . . 550.00 450.00 — 285.00
Kleider, Voile und Crêpe, einfarbig und bunt . . . . . 195.00 148.00 — 98.00
Kostüme, auf Serge, uni u. farbig, aparte Façons . . . . . 785.00 675.00 — 550.00

Täglicher Eingang von Neuheiten!
Paletots, Kostüme, Kleider, Blusen, Kinderkleider, Knaben- und Burschen-Anzüge.

Handschuhe

Damen-Handschuhe Trikot, grau und braun, Schlupfform . . . Paar — 4.90
Damen-Handschuhe gute kräftig. Uebergangsqual., schöne Farben Paar — 9.75
Damen-Handschuhe Leder imit., gute Strapazierqual., grau, schwarz, braun . . . . . Paar — 13.50
Lange Damen-Handschuhe, 12 Knöpfe, weiß Perlfilet . . . . . Paar — 24.50

Konfirmanden-Handschuhe aus Stoff, Seide, Glacé **außergewöhnlich preiswert**

farbige Wasch-Blusen

Wasch-Bluse, hell und dunkelgestreift . . . . — 29.50
Wasch-Bluse, hell und dunkel gemustert, mit Hohlsaum . . . . . — 39.50
Hemden-Bluse, offen od. geschlossen zu tragen . — 55.00
Hemden-Bluse, Zephir, offen oder gesch. zu tragen — 65.00

Knopf

Beachten Sie unsere Schaufenster! 2731 Solange Vorrat!

Nachhilfe u. Beaufsichtigung
der Schularbeiten für Schüler und Schülerinnen jeder Klasse und jeder Lehranstalt (Real- und Gymnasium) durch Privatlehrer: **H. K. Ritter,** Körnerstr. 30.
Sprechstunden: täglich 9—11, 12½—3 Uhr.
Eintritt jederzeit. Mäßiges Honorar.
Vorbereitung zu Examina. 2372

Geschäfts-Uebernahme und Empfehlung.

Wir setzen hiermit unsere werte Kundschaft sowie das verehrte Publikum in Kenntnis, dass wir die von unserer verstorbenen Mutter seit langen Jahren geführte

Färberei u. chem. Waschanstalt
J. Burg Wwe.

übernommen haben und in unveränderter Weise weiterführen werden.

Durch unsere langjährigen Erfahrungen in der Branche sind wir in der Lage, alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten aufs gewissenhafteste auszuführen. 2728

Um geneigten Zuspruch bittend zeichnen

Gebrüder Burg
Färberei u. chem. Waschanstalt
Telephon 2372 — Karlstraße 43.

Lehrstellen
für 215
Knaben u. Mädchen
bitten wir jetzt schon
anzugeben.
Städtisches Arbeitsamt
Zähringerstraße 100 — Fernsprecher 5270/74.

Schlafzimmer:
eiche . . . . 7800.— bis 5000.—
eiche . . . . 4800.— bis 4000.—
eiche . . . . 3400.— bis 2900.—
nussbaum . . 4500.— bis 3000.—
eichen imitiert 3000.— bis 1800.—
nussbaum imit. 3000.— bis 1800.—
weiss lackiert 3500.— bis 1900.—

Enorm billige Preise!

Küchen:
natur lasiert . . . . . 3500.—
natur lasiert . . . . . 2500.—
natur lasiert . . . . . 1600.—
natur lasiert . . . . . 950.—
eiche lackiert . . . . . 1450.—
grau lackiert . . . . . 1000.—
weiss lackiert . . . . . 600.—

MÖBEL
Grosse Preisermässigung

S. Krämer
Kaiserstr. 30
Telephon Nr. 4263
Besichtigung erbeten.
2599

Eich. Speisezimmer:
mit 175 cm breitem Büfett 9000.—
mit 175 cm breitem Büfett 6000.—
mit 175 cm breitem Büfett 5500.—
mit 150 cm breitem Büfett 4600.—
mit 140 cm breitem Büfett 3600.—
mit 130 cm breitem Büfett 3000.—

Enorm billige Preise!

Einzelmöbel:
Schränke . . . 1200.— bis 400.—
Bettstellen . . 650.— bis 190.—
Diwans . . . 1400.— bis 650.—
Chaiselongues . 780.— bis 500.—
Küchenschränke 950.— bis 420.—
Büfetts . . . . 3100.— bis 1650.—
Schreibtische . 1200.— bis 480.—

Anfertigen u. Aufarbeiten von 260 **Polstermöbel, Zimmertapezieren Vorhänge aufmachen** bei billiger Berechnung empfiehlt sich Tapeziergesch. E. Oehner, Rüppurrerstr. 23.

Bilder
mit Rahmen, große Auswahl, billigst. 2185
Schläfers Kunsthandlg., Kaiserstraße 38.

---

20 Stehumlegkragen (Größe 42 u. 43) ziemlich neu, billig zu verkaufen. **Gartenstadt Rüppurr,** Sperlingsgasse 4.

Tätowierung
entfernt sicher Spezialverfahren. Persönl. Behandlg. Werktags 1½ bis 2½ und 6—7 Uhr nachmittags. 2568
L. Scherer-Hausmann
Karlsruhe
Amalienstr. 24 I, Hof r.

„Nissin"
gegen **Kopfläuse**
Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Billiges Angebot!
Ein Posten Schlafdecken
Jacquarddecken
per Stück 45.— 50.— 55.— 75.— 80.— 90.— 120.— 150.— 180.—
Grössere Posten weisse und bordeaux
Bettdamaste
Lagerbesuch lohnend.
Arthur Baer
Kaiserstrasse 133, eine Treppe hoch
Eingang Kreuzstraße. 2783

Leder-Gamaschen
gewalkt und mit Naht in jeder **Paßform.**
Große **Auswahl** von 70 Mk. an. Auch werden **Gamaschen** von gelieferten Leder angefertigt. Ferner empfehle prima Wickel-Gamaschen zu 28 Mk.
Paul Riedle, Sattlerei, Waldhornstr. 32.

Kragen
-Wäscherei
Schorpp
liefert schnellstens
Annahmestellen:
Karlsruhe:
Bernhardstraße 8
Kaiserstr. 34 u. 243
Gerwigstraße 46
Amalienstraße 15
Waldstraße 64
Wilhelmstraße 32
Augustastraße 13
Schillerstraße 18
Kaiserallee 37
Gabelsbergerstr. 1
Rheinstraße 18.
Durlach: 2915
Hauptstr. 15.

Schneiderin empfiehlt sich in allen Facharbeiten **Morgenstr. 51, pt.**

Alle Vorzüge eines guten Schuhputzmittels vereinigt **Pilo**
Hersteller: Adolf Krebs Mannheim.
Verlangen Sie überall Pilo-Extra (friedensmässig hergestellt).